

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 269

Donnerstag, 15. November 1928

35. Jahrgang

Weitere 40 000 Metallarbeiter gekündigt!

Berlin, 15. November (Radio)

Die Aussperrung in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie behnt sich auch auf die Randgebiete des Industriebezirks aus. In Sagen sind die Verhandlungen zwischen den Metallarbeitergewerkschaften und dem märkischen Arbeitgeberverband als ergebnislos abgebrochen worden. Die Gewerkschaften hatten eine Lohnerhöhung auf 84 Pfa. für den Facharbeiter gefordert, deren gegenwärtiger Stundenlohn 80 Pfa. beträgt. Die Arbeitgeber haben jede Erhöhung als untragbar bezeichnet und da eine Einigung über die Tarifverlängerung auf der gegenwärtigen Grundlage nicht zustande kam, beschlossen, sämtliche Arbeiter des Bezirks zum 30. November, dem Tage des Ablaufs des alten Tarifvertrages zu kündigen. Von der Kündigung werden 40 000 Arbeiter betroffen.

Schlichtungsverfahren zur Zahlung von Löhnen gezwungen werden könnten. Die Gewerkschaften berufen sich jedoch darauf, daß die Verbindlichkeit einen gesetzlich geschützten Tarifvertrag geschaffen hat und daß sie weder in der Lage noch gewillt sind, den Schutz der Staatsautorität preiszugeben, indem sie in eine Anerkennung des Schiedspruches einwilligen.

Wissell fährt ins Ruhrgebiet

Berlin, 15. November (Radio)

Reichsarbeitsminister Wissell ist zu seiner persönlichen Unternehmung nach dem Ruhrgebiet gereist. Er wird voraussichtlich am Freitag wieder in Berlin sein.

Auch die Reichsanstalt vertweigert Unterstützung

Berlin, 15. November (Radio)

Auch der Spruchsenat für die Arbeitslosenversicherung beim Reichsversicherungsamt hat entschieden, daß es sich beim Kampf im Ruhrgebiet nicht um eine Stilllegung, sondern um eine Aussperrung handele, und daß daher die Zahlung einer Arbeitslosenunterstützung nicht in Frage komme. Da die Begründung des Spruchsenats in rein formalen Fragen von der Entscheidung der Spruchkammer Düsseldorf abweist, ist jedoch die Zurückweisung an die Spruchkammer zur anderweitigen Verhandlung erfolgt.

Die Aktion Bergemanns

Köln, 15. November (Radio)

Die Vermittlungsaktion des Düsseldorfer Regierungspräsidenten ist zwar noch nicht als gescheitert zu betrachten. Die Schwierigkeiten, die der Regierungspräsident dabei zu überwinden hat, sind jedoch so groß, daß die Aussichten auf ein Gelingen der Vermittlungsaktion sehr gering sind. Der Regierungspräsident ist jedoch, wie wir erfahren, entschlossen, den Versuch fortzusetzen, bis die Möglichkeit einer Einigung als endgültig gescheitert betrachtet werden muß. Die Schwierigkeiten waren vorauszuweisen. Die Unternehmer haben ausgesperrt, weil ihnen der Schiedspruch zu weit ging und weil sie demonstrieren wollten, daß sie durch kein

Rangierer sind Todeskandidaten

Der Moislinger Rangierbahnhof als Menschenfalle / Seit dem Krieg 9 Tote, 3 Schwerverletzte, ungezählte leichtere Unfälle

Der Zehnte

Heute nacht um 12,45 Uhr verunglückte auf dem Moislinger Rangierbahnhof der Rangierer Herrmann Jakobson aus Moislung, Hudekamp, 10 Jahre — er geriet zwischen die Buffer — daß der Tod sofort eintrat. Der Verstorbene hinterläßt drei unverheiratete, noch schulpflichtige Kinder.

Menschenopfer stehen fallen Jahr für Jahr draußen an der Grenze unserer Stadt. Niemand achtet darauf; gleichgültig fährt man vorbei an den polternden Wagen, freut sich abends der vielfarbenen Lichter. Daß dort Menschen schufteten, Menschen um Leben und Gesundheit kommen, wer denkt daran?

Ein paar Zeilen in der Zeitung, einige Erregung unter den Kollegen, die Stadt interessiert sich für andere Dinge, man tröstet sich damit, daß derartige Unfälle nun einmal zum Betrieb eines Rangierbahnhofs gehören, und ein paar Wochen später stellt die Direktion fest, daß an dem ja an sich sehr bedauerlichen Unglück einzig und allein der Getötete selbst schuld hat; denn er hat die ganz genauen Dienstvorschriften leider nicht befolgt.

Ja, die Dienstvorschriften! Die sind ein ganz besonderes Kapitel. Jeder Mensch weiß, daß sie nicht eingehalten werden und nicht eingehalten werden können — soll die Arbeit geschafft, sollen die Züge abgefertigt werden. Wozu sind sie also da?

Damit die Herren Oberbeamten ihre Hände jederzeit in Unschuld waschen können, und die Direktion keinen Schadenersatz zu zahlen braucht. Ein raffiniertes System kapitalistischer Heuchelei, das freilich — das muß hier offen ausgesprochen werden — nicht von der Lübecker-Büchener erfunden ist, sondern von der Reichsbahn, die dabei womöglich noch rigoros vorgeht.

Original Lübecker ist dagegen unser Moislinger Rangierbahnhof, der nach sachverständigem Urteil die unglücklichste aller deutschen Anlagen, unzureichend schon bei der Inbetriebnahme vor 20 Jahren, heute eine ausgesprochene Menschenfalle. Warum er so schlecht gebaut wurde? — Nun, auch da liegt der Knüttel beim Hunde. Die Lübecker-Büchener ist ja bekanntlich kein gemeinnütziges Institut, sondern ein kapitalistisches Profitunternehmen.

Längst ist eine umfassende Neuanlage fällig. Ist sie zurzeit nicht durchzuführen, so ist mindestens zu verlangen, daß so weit möglich, für die Sicherheit der Arbeiter Sorge getragen wird.

Das geht nicht, mit papiernen Verordnungen; das ist nur möglich, wenn ausreichend Personal vorhanden ist, um die Arbeit unter Innehaltung der gebotenen Vorsichtsmaßregeln auch zu schaffen. Davon kann schon heute keine Rede sein, wo ein Rangierer bis zu fünf Gleisen auf einmal zu bedienen hat.

Der schärfste Protest ist aber geboten, wenn es wirklich wahr ist, daß, wie uns aus Arbeiterkreisen mitgeteilt wird, — die Direktion weitere Einsparungen von Arbeitskräften gerade auf dem Rangierbahnhof plant.

Gegen jede derartige Maßnahme erheben wir schon heute unsere warnende Stimme. Das wäre ein triviales Spiel mit Menschenleben, an dem auch der Staat nicht achtlos vorbeigehen dürfte.

Einigung mit Frankreich

Expertenkommission erst nächstes Jahr?

Paris, 15. November (Radio)

Die gestrige Unterredung des deutschen Botschafters in Paris mit dem Ministerpräsidenten Poincaré scheint dem Streit um die Revision des Dawesplanes ein Ende bereitet zu haben. Wie der *Matin* ausdrücklich berichtet, herrscht nun vollständige Einmütigkeit darüber, daß die Kommission aus unabhängigen Sachverständigen zusammengefaßt werden soll. Die logische Konsequenz sei nun aber, daß die interessierten Regierungen das Recht erhalten müßten, das Resultat dieser unabhängigen Sachverständigenarbeiten anzunehmen, abzuändern, oder zu verwerfen. Poincaré habe im übrigen, so meldet der *Matin* weiter, dem deutschen Botschafter gestern ein Memorandum übergeben, worin er die bekannten französischen Mindestforderungen offiziell festlegt. Deutschland wisse nun also, was es nach der Revision des Dawesplanes zu leisten habe.

Man darf aber hoffen, daß die Sachverständigen einen Weg finden werden, um die alliierten Maximalforderungen herabzusetzen. Es könne dies durch die Art der Zahlung, durch ihre Beschleunigung, mit einem Worte durch die Kommerzialisierung der deutschen Schuld geschehen. Die ungelöste Frage sei nun noch das Datum des Zusammentritts der Sachverständigenkommission. Es handle sich nun auch noch darum, die Amerikaner zur Teilnahme einzuladen und da man hier irgendwelche offiziellen oder offiziellen Schritte unternehmen müsse, werde sich der Zusammentritt der Sachverständigenkommission voraussichtlich bis zum nächsten Jahr hinziehen.

Groener

Wird der Panzerkreuzer ihn rammen?

Dr. L. Berlin, 14. November

Der sozialdemokratische Antrag, den Bau des Panzerkreuzers einzustellen, hat den Reichswehrminister auf den Plan gerufen. War Groener bisher munter und guter Dinge und voller Zuversicht ob seines lieben Panzers, so ist seit einigen Tagen seine Stimmung völlig umgeschlagen. Er wird unsicher und nimmt voller Anrausch mit allen möglichen Parteien Zügelung, um unter allen Umständen zu verhindern, daß der sozialdemokratische Antrag angenommen wird.

Besonders stark drückt der Reichswehrminister auf das Zentrum — wo er dort den Hebel ansetzt, ist nicht schwer zu erraten. Dabei führt er nicht nur präzise Gründe ins Feld, er hat vielmehr eingesehen, daß er vor allem die



sachlichen Bedenken gegen den Bau des merkwürdigen Schiffes zerstreuen muß. So erklärt er mit großer Bestimmtheit, daß er mit dem Panzerkreuzer stehe und falle oder genauer gesagt schwimme oder sinke. Groener droht also ganz offen mit dem Rücktritt für den Fall der Annahme des sozialdemokratischen Antrags.

Man sollte Groener nicht falsch einschätzen. Er ist ein Mann von gewaltiger Starrheit des Geistes. Wer diesen Mann einmal gesehen hat, das gefrorene Lächeln auf den Lippen, den freundlich-starren Blick streng geradeaus gerichtet — der weiß, daß alle möglichen Ueberraschungen hinter dem rofigen Gesicht lauern. Dazu noch der eigenartige schwäbische Dialekt!

Nein, Groener spaßt heute ebensowenig wie im Kriege, wenn er rücksichtslos seine eigenen Wege geht. Man muß sich auf alles gefaßt machen: er wird mit dem Panzerkreuzer fallen und die Regierungskrise herbeiführen.

Einstweilen kämpft er noch für sein Kind — das recht eigentlich ja Herrn Gehler gehört — wie eine Löwin für ihr Junges. Dazu sucht er sich den Beistand des Präsidenten zu sichern und führt allerlei Tatsachen ins Feld, die sehr leicht auf ihn selbst zurückprallen können. In längeren schriftlichen Darlegungen wandte sich Groener an seine Kabinettsmitglieder betr. „Fall Panzerkreuzer A“. Darin teilte er seinen Kollegen zu aller Ueberraschung mit, daß der Bau des Schiffes gar nicht mehr abgeknippt werden könne, da etwa die Hälfte der Baurate, jedenfalls über 30 Millionen schon an verschiedene Firmen vergeben sei.

Selbstverständlich herrscht bei sämtlichen Regierungsparteien darüber große Erregung, daß Groener gerade in dieser strittigen Frage so eigenmächtig gehandelt hat.

Wie alles auch kommen mag, Groener liegt mit seinem Panzerkreuzer fest. Die Sozialdemokratie hat selbstverständlich nicht den geringsten Grund, aus Angst vor der Regierungskrise von ihrem grundsätzlichen Standpunkt auch nur um eine Fingerbreite abzuweichen.

Die Entscheidung wird früher fallen, als es zuerst schien. Die außenpolitische Debatte wird verschoben, dafür wird unser Panzerkreuzerantrag in kürzester Frist beraten und zur Abstimmung gebracht. Bauernbund und Wirtschaftspartei werden dem sozialdemokratischen Antrag zustimmen. Sicherlich auch die Demokraten und ein Bruchteil des Zentrums, so daß die Möglichkeit in die Nähe rückt, daß der Antrag mit knapper Mehrheit durchgeht.

In diesem Fall wird Herr Groener zurücktreten müssen. Ob aber andere Minister sich diesem Rücktritt anschließen werden, ist höchst zweifelhaft. Darüber ist sich zum Beispiel die Deutsche Volkspartei bis heute noch nicht klar geworden. Doch besteht auf keiner Seite des Hauses rechte Neigung dafür, auch diesen Ministerabgang mit der üblichen Krise zu schmücken. Außerdem steht das Gespenst der Reichstagsneuwahlen drohend hinter dieser Krise und entzündet heute keine einzige Partei mehr.

So ist damit zu rechnen, daß der eventuell festgefahrene Panzerkreuzer zwar Groener, aber nicht das

Rabinett Müller rammen wird. Groeners Herrlichkeit wäre dann von kurzer Dauer gewesen. Man kann jedoch heute schon sagen, der letzte General im Wehrministerium hat eine rühmliche Abschiedsrolle nicht mehr gegeben. Vielleicht zieht man an maßgebender Stelle endlich daraus den Schluß, daß Generale sich doch nur sehr schlecht für parlamentarische Ministerposten eignen. General bleibt General, mag er zehnmal „nur“ Jähmeisterjohn sein und aus dem demokratischen Süden stammen. Der General sieht Zahlen und Tatsachen und richtet sein Handeln danach ein. Der Parlamentarier rechnet mit anderen Werten, die man nicht zählt und nicht wiegt, die man jedoch mit parlamentarischem Fingerpitzgefühl zu erfassen vermag. Diese Erkenntnis durch den politischen Laik und das Gefühl wird Politik genannt. Aus politischer Selbsterkenntnis pflegen kluge Generale so weit zu gehen, daß sie öffentlich erklären, von Politik verstünden sie nichts. Zu diesen klugen Generalen gehört offenbar auch Groener.

Berlin, 15. November (Radio)

Der Vorwärts schreibt im Hinblick auf Zentrumsstimmen, die sich plötzlich scharf gegen uns wenden: „Sollte diese Stimmung zur Krise führen, so würde sich bald herausstellen, daß es neben der Sorge um das Panzerschiff A wahrhaftig auch noch andere Sorgen gibt. Die Sorge um die Reparationen, um die Räumung des besetzten Gebietes, die Sorge um die soziale Not, aus der soziale Konflikte entstehen, wie der an der Ruhr und hundert andere. Zu beneiden ist in Deutschland keine Regierung, am allerwenigsten aber würde die Regierung zu beneiden sein, die die Sozialdemokratie aus der Rolle der mitarbeitenden, mithelfenden Regierungspartei in die Opposition zurückdrängt. Neben der einen Panzerschifffrage steht die größere Frage, ob die bürgerliche Mitte mit der Sozialdemokratie eine Politik des Schutzes der Demokratie, des sozialen Fortschritts und der Sparpolitik treiben, oder ob sie nach eigenen Rezepten und auf eigene Faust ihr Glück versuchen will. Von der Beantwortung dieser Frage hängt für das deutsche Volk unendlich viel ab.“

Noch eine Probe von der deutschen Justiz

Schwerin, 13. November (Radio).

Vor dem erweiterten Schöffengericht Briggwald hatten sich der Landwirt Gädicke und der Landwirt Jahnke wegen Vergehens gegen das Republikshühnergesetz zu verantworten. Gädicke wurde zur Last gelegt, am 26. August 1928, während eines Tanzvergnügens eine schwarz-rot-goldene Fahne zerrissen zu haben. Der Angeklagte Jahnke soll die Neuhierung getan haben: „Wenn ich die schwarz-rot-goldene Fahne sehe, kommt mir das Kragen“. Zu seiner Entlastung machte der Angeklagte Gädicke geltend, daß er betrunken gewesen sei und eine Beleidigung der Reichsfahne ihm ferngelegen habe. Nach einer umfangreichen Beweisaufnahme wurde der Landwirt Gädicke an Stelle einer 10tägigen Gefängnisstrafe zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, während Jahnke freigesprochen wurde.

Neue Nobelpreisträger

Bergson und Sigrid Undset

Stockholm, 13. November

Die Schwedische Akademie hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, die Literatur-Nobelpreise für die Jahre 1927 und 1928 Henry Bergson und Sigrid Undset zu erteilen.

Die Schwedische Akademie hat einen Philosophen und eine Dichterin wählen können, da der Literaturpreis 1927 nicht verteilt worden ist. Henry Bergson, 1859 in Paris als Sohn eines aus Warschau stammenden jüdischen Kaufmanns geboren, ist im raschen Aufstieg der Vertreter einer „Philosophie des Lebens“ geworden, die sich scharf gegen jede naturwissenschaftlich materialistische Weltanschauung lehrt und Wege zu einer neuen Metaphysik anbahnt. Bergson hat mit seiner Theorie der „Schöpferischen Evagination“ einen großen Einfluß nicht nur auf das französische, sondern das gesamte euro-

päische Geistesleben ausgeübt. Daß seine Philosophie keineswegs so neu war, wie Bergson selbst glaubt, hat man in Deutschland schon längst erkannt, indem man auf die Abhängigkeit Bergsons von Schopenhauer hingewiesen hat. Bergsons Hauptwerk, wie alle seine Bücher glänzend geschrieben, erschien 1907 unter dem Titel „L'Evolution créatrice“. In Deutschland bekannt geworden ist vor allem seine geistreiche psychologische Studie „Le Rire“ („Das Lachen“). Soeben erscheint ein neues Werk des Denkers, betitelt: „Die geistliche Energie“.

Die 46 Jahre alte Norwegerin Sigrid Undset hat den Preis für ihren großen dreiteiligen Roman „Kristin Lavransdatter“ erhalten. Sigrid Undset ist die Tochter eines Archäologen, der zu Schliemanns Gefährten bei den Ausgrabungen in Troja gehörte. Sie besuchte ein Gymnasium, konnte aber die Universitätsreise nicht erteilen, besuchte eine Handelsschule und war vor ihrer Verheiratung kaufmännisch tätig. Sie kam aus dem Gudsbrandstal im Herzen Norwegens.



Sigrid Undset



Bergson

Ein zweiter Bergmann-Prozess?

Die Berliner Oberstaatsanwaltschaft beschäftigt auf Grund verschiedener behaupteter Zeugenangaben in der Hauptverhandlung des Bergmann-Prozesses Ermittlungen gegen den Berliner Rechtsanwalt Jolensberg, den früheren Ratgeber Bergmanns, und den Syndikus Meyer von der Treuhänder-Gesellschaft einzuleiten; sie will außerdem auf Grund neuer Behauptungen, die sich aus dem Bergmann-Prozess ergeben haben, neue Ermittlungen gegen den Geheimrat Sennewald anstellen.

Jolensberg ist als Zeuge im Bergmann-Prozess unweidlich geblieben; die Verurteilung eines Witzanwärtlers mußte er im Laufe der Verhandlung niedergelegen. Er hat seinerzeit einen Prozess des früheren Angehüllten Bergmanns, von Hindenburg gegen Bergmann geführt. Jolensberg war im Bergmann-Prozess

von dem Zeugen Detektiv Grazer öffentlich der Lüge bezichtigt worden. Der Syndikus Meyer ist nach der Behauptung Bergmanns für die Abfassung der Werbeprospekte mitverantwortlich gewesen; nach der Feststellung des Vorsitzenden hatte Meyer, der bei Bergmann monatlich 4000 Mark verdiente, die adligen Geselbhaber herangezogen.

Eine herrliche Entdeckung

London, 15. November (Radio)

Die britischen Militärbehörden haben ein Kriegsgas entdeckt, das giftlos, geruchlos und unsichtbar ist und durch alle bisher bekannten Typen von Gasmasken hindurchdringt.

Schluß der Ruhrdebatte

Heute noch keine Abstimmung

Berlin, 14. November.

Der Mittwoch brachte Fortsetzung und Schluß der Aussperungsdebatte. Zuerst sprach ein nationalsozialistischer Wirrtopf namens Wagner. Blau, blauäugig und blöde, aber vom Donnergott mit Stimmitteln gesegnet, gegen die eine Schiffsirene Eigenart von sich gibt. Er will die Gesellschaftsordnung durch einen Reichstagsbeschluss auf einmal ändern. Gegen die Unternehmer lobt er fürchterlich, aber nur, weil sie nach der Auffassung des hoffnungsvollen Jünglings auf Seiten der Entente stehen. Beinahe übertrumpft wurde der Nationalsozialist, dem man seine Unverantwortlichkeit und seine Unkenntnis zugute halten muß, durch den christlich-nationalen Bauernführer Döbrich. Er scheint gar nicht zu fühlen, daß die Arbeiter klassenmäßig und kulturell dem Bauern viel näher stehen als die Industriegewaltigen. Was soll es denn, wenn der Bauernführer ausruft: „Man sieht die Erwerbslosen mit der Zigarette im Munde, während die Bauern sich kein Glas Bier kaufen können.“ Das ist doch Gerede vom Bierlich. Dieselben Beispiele könnte in viel größerem Umfange die Arbeiterklasse anführen; wenn Herr Döbrich mit uns durch die Glendquartiere der Großstädte gehen wollte, dürfte er massenhaft Familien von Erwerbslosen finden, deren Ernährung tief, selbst unter den Ernährungsverhältnissen der Landarbeiter steht.

Dann ging unser Genosse Robert Schmidt auf die Rednertribüne. Der Mann steht nun seit halb einem halben Jahrhundert in der Arbeiterbewegung. Noch immer aber spricht er mit dem Temperament jener Jugendjahre, als der Berliner Arbeiterführer in schweren gewerkschaftlichen und politischen Kämpfen stand, die ihn mehr als einmal für lange Zeit hinter Gefängnismauern geworfen haben. Er ist mehrmals Reichsminister gewesen, aber das starke proletarische Klassengefühl hat er behalten. Er unterbaut seine Rede durch starke Beweise der innerlich gefundenen Lage der deutschen Eisenindustrie, um dann auf das Gebiet der Sozialmoral überzugehen. Man redet immer von

„der Wirtschaft“ und „von der Industrie“. Ja gehören denn nicht auch die Arbeiter, gerade die Arbeiter, dazu? Man predigt den Arbeitern Einschränkungen, weil das Vaterland durch die Dameslasten in gar zu großer Not sei. Mit tiefer Erbitterung fragen die Arbeiter: „Ja, warum sollen wir allein denn uns einschränken, wo bleibt denn die Sparlichkeit der anderen?“ Die Arbeiter, die den Luxus in den Schichten der Unternehmer aller Art vor sich sehen, können sich nicht beruhigen. Es bleibt bei der Forderung, daß die Arbeiter auch wirtschaftlich ihre Gleichberechtigung erhalten müssen.

Was soll nach einer solchen sozialdemokratischen Rede der Kommunist noch sagen? Nun, ihr Sprecher Ulbrich löste seine Aufgabe durch wildes Schimpfen auf den Panzerkreuzer-Müller und auf den Hundsfott Groener. Niemand hörte dem Schimpfbold zu.

Inzwischen ist noch ein Zentrumsantrag eingelaufen, der dem gewerblichen Mittelstand, soweit er durch die Aussperung geschädigt ist, mittels Steuererleichterung und Kostandskrediten helfen will. Dieser Antrag zeigt wieder einmal, wie sehr das wirtschaftliche Schicksal großer Teile des Mittelstandes mit einem guten Einkommen der Arbeiter verbunden ist und wie sinnlos sich die Mittelständler vielfach gegen das Proletariat verhalten lassen. Die Nationalsozialisten legen noch einen Antrag vor, der ihre Feindschaft gegen die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zeigt. Sie verlangen, daß die von den Gewerkschaften gezahlten Unterzahlungen auf die Reichsunterstützung angerechnet werden, also eine Bestrafung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und eine Prämie für die Indifferenten, die ja das Rekrutierungsgebiet der Nationalsozialisten so gut wie das der Kommunisten bilden.

Die sämtlichen Anträge werden den zuständigen Kommissionen überwiesen. Ein Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen die Regierung findet nur die verbündeten Stimmen der Kommunisten und der Nationalsozialisten. Nächste Sitzung Donnerstag 3 Uhr. Auf der Tagesordnung: Anträge der Sozialdemokraten und der Kommunisten gegen den Weiterbau des Panzerkreuzers A.

Das Drama auf dem Ozean

Was die Augenzeugen der „Vestris“ berichten / Passagiere 3. Kl. sind Nebensache / Was wurde aus den 20 Kindern?

Die Zahl der bei dem Untergang des Ozeandampfers „Vestris“ vermißten Personen wird jetzt mit 118 angegeben; es muß damit gerechnet werden, daß sie ertrunken sind. Unter den Vermißten befinden sich im Gegensatz zu früheren Meldungen auch der Kapitän und der Junke des Unglücksschiffes. Das Schlachtschiff „Wyoming“ sowie die Küstenfregatte legen die Suche fort. 211 Gerettete befinden sich an Bord dreier Dampfer. Nach einem Bericht des Vizeadmirals des Schlachtschiffes sind bis jetzt fünf Tote ermittelt worden.

Die ersten Augenzeugenberichte lassen die ganze Schwere der Katastrophe erkennen. Der Kapitän

der „Vestris“ mußte, als die Rettungsboote herabgelassen wurden, zu den schärfsten Maßnahmen greifen; er trennte sämtliche Frauen und Kinder von den Männern und riß so mehrere Familien auseinander. Die Geretteten, die fast alle über 12 Stunden in den Booten zubringen mußten, wurden in halberfrorenem Zustand geborgen. Es herrschte ein außergewöhnlich hoher Seegang. Bei den Rettungsarbeiten kletterte eines der Rettungsboote; es gelang jedoch, die Schiffbrüchigen, meist Frauen und Seeleute, den eifigen Fluten zu entreißen. Ein Geretteter erzählte, daß die „Vestris“ bereits am Sonnabend abend, dem Tage der Abfahrt, von einer schweren See gepackt worden sei. Die Betten wurden durcheinander geworfen und im Eßsalon herrschte große Unordnung. Es gelang den Mannschaften, die den Sonntag und Montag hindurch das eingebrachte Wasser aus dem Laderaum zu pumpen veruchteten, nicht mehr, das Schiff wieder in eine gerade Lage zu bekommen. Am Sonntag morgen wurden die Passagiere mit Rettungsringen ausgestattet.

Die schlimmsten Leiden hatten die Passagiere der dritten Klasse auszuhalten;

sie hatten am Montag außer etwas Brot und Käse nichts zu essen bekommen. Ihre Räume standen vollkommen unter Wasser. Der größte Teil der Besatzung bewahrte bis zum letzten Augenblick große Geistesgegenwart. Die Passagiere von zwei Rettungsbooten wurden geborgen, ins Wasser zu springen, da die Boote von den Halteketten nicht befreit werden konnten.

Ein überfülltes Boot wurde von dem sich überneigenden Dampfer in die Tiefe gezogen, wobei ein Teil der Passagiere ertrank.

Der Kapitän und der Funkoffizier leiteten bis zum letzten Augenblick die Rettungsaktion. Das Unglücksschiff neigte sich innerhalb einer Minute plötzlich auf die Steuerbordseite und verschwand, ohne daß ein Feuer ausbrach oder eine Explosion stattfand. Insgesamt hatten acht Rettungsboote und ein Floß von der „Vestris“ abgelassen werden können.

New York, 14. November

Unter den 206 bisher Geretteten befinden sich angeblich 152 Mann, die zur Besatzung gehörten. Sämtliche Geretteten sind Erwachsene. Das Schicksal der 20 Kinder ist unbekannt. Außerdem fehlen von 37 Frauen 27. Es besteht eine geringe Hoffnung, daß die vier kleinen radiolosen Schiffe, die in der Nähe der Unglücksstelle sich befanden, einen Teil der Vermißten aufgenommen haben.

Anschluß ist Oesterreichs gutes Recht...

Stundgebung der französischen Pazifisten

Paris, 12. November

Die französische Liga für Menschenrechte veröffentlicht eine bedeutsame Entschliessung über die Anschlußfrage, in der es u. a. heißt: Die Liga erkennt Oesterreich als Recht, seinen Anschluß an Deutschland zu verlangen, voll und ganz zu und protestiert gegen die von den österreichischen Nachbarländern erlassenen Drohungen. Sie weist trotzdem auf die Gefahr der Anschlußdemonstrationen hin, die die nationalistischen Leidenschaften überhizen und den Frieden für den Anschlußgehabten gefährden können. Die Liga fordert alle Friedensfreunde auf, um so energischer an der Bildung der Vereinigten Staaten von Europa zu arbeiten, da allein die Vereinigten Staaten die friedliche Wiedergutmachung aller Ungerechtigkeiten und Irrtümer der Friedensverträge bringen und mit der Anschlußfrage auch die übrigen offen gelassenen Probleme der Nachkriegszeit lösen würden.

Obregons Reise will den Präsidenten rächen

Berlin, 14. November (Radio) 1 Uhr

Der Neffe des ermordeten Generals Obregon, der Hauptmann Jesus Obregon, verlangte als belühnter Zugang zu dem Gefängnis, in dem sich der Mörder Obregons, Loral, befindet. Er wurde vor der Gittertür Loral's in dem Augenblick von Wärters Obermann, als er einen Revolver zog, um den Mörder seines Onkels zu erschließen. Der Hauptmann, der nach Hause zurückkehren wollte, nachdem man ihm die Waffe abgenommen hatte, jagte sich wenige Stunden später eine Kugel durch die Schläfe.

Der gelbe Zar

5000 Opfer der Krönungsfeier in Japan / Blindwütiger Verfolgungswahn / Eine Armee von Spitzeln Die Saat wird furchtbar aufgehen . . .

Tokio, im November (Eig. Bericht)

Die Behandlung der japanischen Arbeiterbewegung durch die Regierung sucht in der Geschichte ihres gleichen. Der Kampf geht unter der Firma „Unterdrückung des Kommunismus“, aber er richtet sich in Wirklichkeit gegen alle freiheitlich gesinnten Elemente. Die sozialistischen Ideen verdrängte Intelligenz ist genau so gut das Opfer der pathologisch wirkenden Umsturzfurcht der japanischen Machthaber wie der für seine Rechte kämpfende kleine Bauer und der in den Gewerkschaften organisierte Industriearbeiter. Japan tritt mit diesem

Zeldzug gegen die rote Gefahr

getreulich in die Fußstapfen seiner europäischen Lehrmeister. In diesem Falle ist es aber mehr als der gelehrige Schüler. An Raffinement der Druckmittel und an Grausamkeit des polizeilichen Terrors läßt die japanische Staatsanwaltschaft und die japanische Polizei die europäische Methode weit hinter sich. In ihr finden sich Spuren aller bisher zur Unterdrückung geistiger Freiheit im Abendlande angewandten Mittel. Neben dem Folter-System der heiligen Inquisition begegnet man der pebantischen Grausamkeit der preussischen Vorkriegszeit und der rauen Barbarei des amerikanischen Winkton-Defektivs.

Auf Grund offizieller Angaben befinden sich über 1000 politische Verbrecher in den Gefängnissen, von denen 4-500 wegen staatsgefährlicher Umtriebe ihr Leben verwirrt haben sollen. Diese Zahl dürfte eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein, denn das Verhalten der Polizei in der Angelegenheit zeichnet sich nicht durch übermäßige Wahrheitsliebe aus. Anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten sind

5000 neue Opfer der politischen Ueberzeugung

in die Gefängnisse geworfen worden. Das Hauptvergehen, dessen sie beschuldigt werden, ist einzig und allein sozialistische und kommunistische Propaganda unter den Studenten, den Industriearbeitern und unter der bäuerlichen Bevölkerung.

Bis jetzt ist für keinen der Angeklagten der Beweis von hochverräterischer Propaganda erbracht worden, obwohl sich die Polizeibehörden krampfhaft darum bemühen. Ganz raffiniert ist die Art, wie versucht wird, die öffentliche Meinung gegen die politischen Gefangenen aufzuregen und die Notwendigkeit der Regierungsaktion vor dem friedlichen Bürger zu rechtfertigen. Behördlich subventionierte Pressebureaus verteilen Bilder der Inhaftierten, auf denen sie das Aussehen degenerierter Verbrecher haben. Die Staatsanwaltschaft hat sich in dieser Frage anlässlich einer Pressekonferenz in merkwürdige Widersprüche verwickelt. Sie hat die Opfer des sogenannten Gesetzes für den inneren Frieden als eine Bande von Dieben und Zufällern bezeichnet, im gleichen Atem drückte der Oberstaatsanwalt aber sein Bedauern darüber aus, daß sich

geistig hochstehende junge Leute aus den besten Familien des Landes

in den Netzen der sogenannten kommunistischen Propaganda verfangen haben. Inzwischen hat sich das Geheimnis der Verbrecher-Photographien enthüllt, es handelt sich um Bildnisse von Menschen, die durch mehrmonatliche Einzelhaft und durch die berückelnde mit körperlichen Martern verbundene Befragung im dritten Grade

physisch und seelisch zermürbt

sind. Unter den Beschuldigten, die meistens junge Leute im Alter von 20-24 Jahren sind, befinden sich auch einige Frauen.

Zur Aburteilung der Angeklagten hat die Staatsanwaltschaft ein ganz besonderes Verfahren erlassen. Sie hält selbst den wegen seines Patriotismus bekannten japanischen Bürger nicht mehr für zuverlässig genug und sie fürchtet, daß ein Geschworenengericht unangenehme Fragen über die Hintergründe der Anklage stellen könnte. Deshalb sollen die Hochverratsprozesse vor Spezialgerichte gebracht werden, deren Zusam-

mentritt absichtlich bis nach den Krönungsfeierlichkeiten verschoben wurde, um die Beurteilten nur nicht von der Wirkung der Amnestie profitieren zu lassen.

Alle Maßnahmen der Regierung deuten darauf hin, daß sich die Kampagne zum Schutz der Ordnung erst im Anfangsstadium befindet. Der Unterrichtsmittler hat einen Fonds von 1/2 Millionen Mark erhalten, um das politische Spionagesystem auf den Universitäten und höheren Lehranstalten auszubauen. Mit diesen Mitteln

soll eine Spezialtruppe von „jungen Detektiven“ geschaffen werden, die in der Masse von Studenten und Schülern die Gesinnung der studierenden Jugend überwachen sollen.

Die moralischen Folgen dieses Systems lassen sich leicht vorstellen, sie bedeuten nichts mehr und nichts weniger als die moralische und materielle Korruption der japanischen Jugend. Daneben ist die Zensur für Druckschriften aus dem Auslande verschärft worden. Das Gepäd der von ihren Studien heimkehrenden Akademiker wird peinlich untersucht und das kommende Budget sieht die Schaffung besonderer Spezialstellen für die Unterdrückung der revolutionären Propaganda vor, da sich alle bisherige Maßnahmen als ungenügend erwiesen haben.

Der geheime Sinn dieses blinden Wütens

Ist das Gefühl der augenblicklich in Japan herrschenden Militär- und Industriekaste für die Schwäche ihrer gemachten Politik. Die im Lande nach der Oberfläche drängenden Kräfte sind unversöhnliche Feinde des imperialistischen Militarismus und sie suchen nach Möglichkeiten einer geistigen und wirtschaftlichen Reorientierung Japans auf der Grundlage friedlicher Verständigung mit seinen heimlichen und offenen Rivalen.

Die Entwicklung der inneren Politik Japans zeigt eine merkwürdige Parallele mit der Russlands. Auch in Japan stehen die Vertreter des alten und des neuen Geistes sich vorläufig in der ersten Phase des Kampfes gegenüber. Wenn die herrschende Klasse Japans sich über die Mittel zur Verteidigung ihrer Machtposition nicht eines Besseren besinnen wird, dann dürfte die Stunde des kaiserlichen Japan einmal ebenso schrecklich schlagen wie die des zaristischen Russland.

Birkus Eugenberg



Junge, Junge, wenn das man gut geht!

Die Fideikommissionen müssen verschwinden!

Sozialdemokratische Offensive gegen den Großgrundbesitz

Die Sozialdemokratische Fraktion hat im Preussischen Landtag folgenden Antrag eingebracht:

„Die Auflösung der Familiengüter (Familienfideikommissionen, Erbstatuten und Lehnen) nach der Familien-güterverordnung vom 30. Dezember 1920 und der Zwangsaufhebungsverordnung vom 19. November 1920 sollte dem Zweck dienen, durch alsbaldige Schaffung der Verkehrsfreiheit die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit dieser Güter zu erhöhen. Dieser Zweck ist nicht erreicht, zum Teil sogar verhin-dert worden.“

Dieser Zustand ist insbesondere dadurch eingetreten, daß die Familiengüter erst beim Uebergang von dem am 1. April 1921 vorhandenen Besitzer auf den zunächst folgeberechtigten Abkömmling in dessen Hand freies Vermögen werden, in einzelnen Fällen sogar zu noch späterem Zeitpunkt. Ferner ist die wirtschaftliche Bevorrugung des Familienbesitzers vor den von den Vorteilen des Familienguts ausgeschlossenen Familienmitgliedern in den letzten Jahren in krasserer, mit dem Rechtsempfinden nicht zu vereinbarender Form in Erscheinung getreten. Ein so berufener Sachkenner wie der Preussische Landesökonomierat Dr. Kereboe hat in seinem Lehrbuch der „Agrarpolitik“ ein ähnliches Urteil abgegeben. Dazu kommt, daß die jetzt geltende Beschränkung der Haftung der Familienfideikommissionen für Schulden, insbesondere für Verpflichtungen aus Dienst-, Miet- und Pachttverträgen gegen Treu und Glauben und die Sicherheit des Verkehrs verletzt und zu schweren wirtschaftlichen Schäden geführt hat. Schließlich ist die Zusammenfassung der Aufhebungsämter und des Landesamts einer Abänderung dringend bedürftig, damit neben den juristischen Mitgliedern und den Fideikommissionen sachkundige Vertreter der Volkswirtschaft und des öffentlichen Interesses zur Entscheidung herangezogen werden können. Für die Verhandlungen vor diesen Behörden muß künftighin der Grundsatz der Öffentlichkeit gelten.“

Das Staatsministerium wird daher ersucht, mit größter Beschleunigung dem Landtag einen Entwurf zur Abänderung der Zwangsaufhebungsverordnung über Familiengüter vorzulegen, durch den die vorstehend bezeichneten Mängel alsbald beseitigt werden. Am Schluß des Antrages werden bestimmte Abänderungsvorschläge gemacht.

Frau Baronin reitet in Genf

Aber nur streng schwarz-weiß-rot

Genf, 13. November (Eig. Drahtf.)

In Genf findet, wie alljährlich, zurzeit ein internationales Reitturnier statt, das Offiziers- und Herrenreiterkreise aus ganz Europa versammelt. Wie in jedem Jahr erschienen auch diesmal der Stall Oppenheim, dessen erste Handlung wiederum darin bestand, die schwarzrotgoldenen Fähnchen an seinen Pferdebojen schwarzweißrot zu übermalen.

Im Verlauf der Veranstaltung gewann die Frau Baronin einige Springturniere. Die Leitung des Turniers ließ deshalb auf dringenden Wunsch der Siegerin am Siegermast ein schwarzweißrotes Fähnchen aufziehen, statt der deutschen Landesfahne. Die teilnehmenden deutschen Reichswehroffiziere verhielten sich loyal und ließen durch ihren Führer, Oberleutnant Sahla vom 10. Reiterregiment bei der Leitung erklären, daß sie eine weitere Teilnahme am Turnier ablehnen müßten, wenn noch einmal eine schwarzweißrote Fahne gezeigt würde. Daraufhin entschuldigte sich die Leitung am Sonnabend beim deutschen Generalkonsulat in Genf wegen des „bedauerlichen Irrtums“. Frau von Oppenheim schneidet seitdem die hier anwesenden Angehörigen der Reichswehr und das deutsche Konsulat.

Breite Straße 79

gegenüber dem Rathaus, befindet sich das neu eröffnete Spezialgeschäft für Augengläser

Optik Lux Divina Alle Kranke kassen

Goldgrub des Goldes

Von Jack London

Einzig berechtigte Uebersetzung von Erwin Magnus

Copyright 1926 by Universitäts Deutsche Verlags-Anstalt, Berlin

21. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Und er glaubte so fest an diese Theorie, daß er ein halbes Duzend Expeditionen ausrichtete, um die Gegend um den Indianer-River, jenseits der großen Wasserfälle, zu untersuchen. Andere Männer, die selbst nicht das Glück gehabt hatten, sich Claims an den guten Flüssen abzustecken, ließ er auf seinen Bonanza-Claims arbeiten. Er bezahlte sie gut — je nachdem ein Dollar täglich für die Aufschubenspflicht, und er arbeitete in drei Schichten. Er hatte Proviant genug, um die Sache in Gang zu bringen, und als die „Bella“ mit Vorräten beladen landete, überließ er Jack Kearns ein Grundstück zur Errichtung eines Warenhauses gegen die Verpflichtung, alle seine Leute den Winter 1896 über mit Proviant zu versorgen. Als zudem eine Hungersnot ausbrach und das Mehl für zwei Dollar das Pfund verkauft wurde, konnte Daylight doch ständig die drei Schichten auf seinem Bonanza Creek arbeiten lassen. Andere Minenbesitzer zahlten ihren Leuten fünfzehn Dollar täglich, aber er war der erste gewesen, der andere für sich arbeiten ließ, und hatte ihnen von Anfang an eine ganze Unze täglich bezahlt. Der Erfolg war, daß er nur ausgeputzte Männer hatte, die mehr herausholten als ihren hohen Lohn.

Eines seiner wildesten Spiele fand im Frühwinter statt, als eben alle zugefroren war. Hunderte von Neuanfänglingen waren, nachdem sie ihre Claims anderswo an Bonanza abgesteckt hatten, gekränkt den Fluß hinunter nach Forty Mile und Circle City gereist. Daylight nahm bei der Alaska Commercial Company eine Anleihe auf einen seiner Bonanza-Claims auf und stellte ein Akkreditiv in die Tasche. Dann pönte er seine Hunde vor den Schritten und fuhr mit einer Schnelligkeit, wie nur er sie konnte, über das Eis hinab. Ein Indianer auf der Hinfahrt, einer auf der Rückfahrt und vier Geopanne Hunde waren sein Bedienung auf dieser Reise. Und in Forty Mile und Circle City kaufte er haufenweise Claims. Wie sich später zeigte, waren viele von ihnen ganz wertlos, aber andere gaben noch verblüffende Ergebnisse als die am Bonanza. Er kaufte rechts und links und zahlte alle möglichen Preise von fünfzig Dollar bis fünf-tausend. Dies war der höchste Preis, den er bezahlte, und das betreffende Geschäft wurde im Tirol abgeschlossen. Es war ein Claim am oberen Colorado; als er abgeschlossen hatte, erhob sich Jacob Wilkins, einer von den Alten, der gerade von einer Be-

sichtigung der Elchweiden zurückgekehrt war, und verließ den Raum mit den Worten:

„Ich kenne dich nun seit sieben Jahren, Daylight, und ich hab' dich immer für einen vernünftigen Menschen gehalten. Aber jetzt läßt du dich regelrecht ausplündern. Das ist ja der reine Straßenraub. Fürsichselbst für einen Claim in der verfluchten Elchgegend, das ist Schwindel. Das kann ich nicht mit ansehen, wie du dich beschwindeln läßt.“

„Und ich sage dir, Wilkins,“ erwiderte Daylight, „Carmaas Fund ist so groß, daß wir ihn noch gar nicht übersehen können. Es ist die reine Lotterie. Jeder Claim, den ich kaufe, ist ein Los. Und es gibt sicher mächtige Gewinne.“

Jacob Wilkins, der in der offenen Tür stehengeblieben war, schauerte ungläubig.

„Gehet, Wilkins,“ fuhr Daylight fort, „gehet, ihr müht, daß es Suppe regnen würde. Was würdet ihr tun? Löffel kaufen, selbstverständlich. Schön, ich kaufe Löffel. Es wird Suppe regnen in Klondike, und wer Gabeln hat, kriegt nichts ab.“

Aber jetzt schlug Wilkins die Tür hinter sich zu, und Daylight schloß den Kauf des Claims ab.

Als er wieder nach Dawson zurückgekehrt war, arbeitete er wie nie zuvor in seinem Leben, obwohl er seinem Wort, weder Hade noch Schaufel je wieder anzurühren, treu blieb. Er hatte tausend Eisen im Feuer, und die hielten ihn in Atem. Er mußte oft nach den verschiedenen Flüssen und Bächen reisen, um zu entscheiden, welche Claims er abstoßen und welche er behalten sollte. Ehe er nach Alaska kam, hatte er in Quarzminen gearbeitet, und er träumte davon, die Mutterader zu finden. Ein Goldwäscherlager, das wußte er, war vergänglich, aber ein Quarzlager behielt seinen Wert. Er schickte Männer in die Berge, die monatlang nach der Mutterader suchten. Aber sie wurde nie gefunden, und viele Jahre später schätzte er, daß ihn das Suchen fünfzigtausend Dollar gekostet hatte.

Aber er spielte hoch. Waren seine Ausgaben groß, so waren seine Einnahmen noch größer. Er nahm alles mit, kaufte halbe Anteile, teilte mit den Männern, die er verproviantierte, und nahm selbst Ortsuntersuchungen vor. Tag und Nacht waren seine Hunde bereit; er besaß die schnellsten Geopanne, so daß er immer unter den ersten war, wenn ein neuer Fund gemacht wurde. Er fuhr in den längsten und kältesten Nächten, bis er seine Pfähle zunächst dem Entdeckerplage angebracht hatte. Jedenfalls kam er in den Besitz von Claims an allen guten Flüssen, gar nicht zu reden von vielen wertlosen, und so besaß er Gründe am Sulphur, am Domingo und Expelsis, am Simons, am Crilla, Alhambra und am Doolittle. Die Tausende, die er hinauswarf, kamen in Zehntausenden zurück.

Die Leute von Forty Mile erzählten die Geschichte von seinen zwei Tonnen Mehl und berechneten, was sie ihm eingebracht hatten; es mußte zwischen einer halben und einer Million sein. Eines wußte man ganz sicher, daß der Colorado-Claim, den er für einen halben Sad Mehl gekauft hatte, heute fünfshunderttausend wert war. Andererseits wurde erzählt, daß er der Tä-

zerin Freda, die in einer Petersborough-Jolle von der anderen Seite der Bäfte kam und tausend Dollar für zehn Sad Mehl bot, aber niemand finden konnte, der es ihr verkaufen wollte, das Mehl als Geschenk schickte, ohne sie auch nur sehen zu wollen. Ebenso fand er dem einamen katholischen Geistlichen, der im Begriff war, das erste Hospital zu errichten, zehn Sad.

Seine Freigebigkeit war zügellos. Manche nannten sie wahn-sinnig. Es war ja auch der reine Wahnsinn, einer Tänzerin und einem Pfaffen zwanzig ganze Säcke zu schenken, wenn ein Sad Mehl ihm eine halbe Million einbrachte. Aber das war nur einmal seine Art. Geld bedeutete ihm nicht mehr als Spiel-marken. Nur das Spiel hatte Wert für ihn. Der Besitz von Millionen bewirkte keine Veränderung bei ihm, nur Betrieb er das Spiel noch leidenschaftlicher. Von seltenen Gelegenheiten abgesehen, war er immer mäßig gewesen, aber jetzt, da er in der Lage war, sich jeden Tag Spirituosen in unbegrenzten Mengen zu verschaffen, trank er noch weniger. Die durchgreifendste Veränderung war, daß er, außer auf Schlittenreisen, nicht mehr selbst lochte. Ein verfrachter Minenarbeiter kaufte mit ihm in seiner Blokhütte und lochte für ihn. Aber es war das selbe Essen: Speck, Bohnen, Mehl, Pfämen, Dörrbrot und Reis. Auch seine Kleidung war immer noch die gleiche: Ueberziehhosen, lange Strümpfe, Mokassins, Flanellhemd, Pelzmütze und ein wollener Rod. Zigarren, von denen die billigsten einen halben oder einen Dollar das Stück kosteten, rauchte er nicht. Er begnügte sich mit Zigaretten aus Bull-Durham-Tabak und braunem Papier, die er sich selbst drehte. Es ist wahr, daß er mehr Hunde hielt als andere und riesige Preise für sie bezahlte. Aber das war kein Luxus, sondern Geschäft. Seine Fahrten und Reisen erforderten Esel. Und nur, um Zeit zu sparen, nahm er sich einen Koch. Er hatte keine Zeit, selbst zu kochen, das war alles. Es wäre ein schlechtes Geschäft gewesen, Zeit zu verschwenden, wenn man um Millionen spielte.

In diesem Winter des Jahres 1896 wuchs Dawson mit reißender Schnelligkeit. Daylight verkaufte Grundstücke, und das Geld strömte ihm zu. Er legte es stets wieder an, so daß es noch mehr brachte. In der Tat spielte er das gefährliche Spiel, Unternehmen auf Unternehmen zu kaufen, und das ist nirgends gefährlicher als in einem Goldsucherlager. Aber er spielte mit offenen Augen.

„Martet nur, Jungen, bis der Goldfund draußen bekannt geworden ist“, sagte er zu seinen alten Freunden in der Wirt-schaft „Zum Schlageweg“. „Martet nur bis zum Frühjahr, dann werdet ihr sehen, wie sie kommen. Erst eine Abteilung zum Sommer, wie sie standen und gingen, dann eine zum Herbst, schon besser ausgerüstet, und im nächsten Frühjahr wieder eine Abteilung von fünfzigtausend Mann. Vor lauter Chebaquos könnt ihr die Erde nicht mehr sehen. Und das ist erst der Anfang. Was wollt ihr machen?“

(Fortsetzung folgt)

Die Rekord-



Tage

helfen Ihnen sparen!

Kaufen Sie schon jetzt, was Sie zu Weihnachten schenken wollen!

Alles übersteigende Leistungen ermöglicht durch **Gross-Einkauf** und Selbst-Fabrikation vieler Artikel.

Lesen Sie morgen unsere Angebote in den **Tages-Zeitungen!** Besichtigen Sie unsere Schaufenster! Prüfen Sie unsere Angebote!

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle.

Jamaika Rum

Verschnitt, alte, abgelagerte Ware aus eigener Destillation **besonders billig**

Spezialmarke „Neger“ 88 % . Flasche	2 60	Uns. Hausmarke in Vierkanflasche 40 % . . . Flasche	3 00	Spezialmarke mit Bastgeflecht 42 % . . . Flasche	3 50
-------------------------------------	------	---	------	--	------

Preise einschließlich Flasche

Spirituosen		Weine	
Weinbrand-Verschnitt 88 % Flasche 8.—	2 60	Rotweine in allen Preislagen, Flasche von 3.— bis	1 25
Deutscher Weinbrand 88 % . Fl. 7.50, 8.— 4.75	3 50	Tarragona, nur gute Qualitäten Fl. 1.50	1 20
Batavia-Arrak-V. 40 % . la Qualität . . . Fl.	3 50	Griechisch-Muskateller sehr süß Fl.	1 25
Doppelkummel 85 % Fl.	2 00	Insel Samos hochfeine Ware Fl.	1 40
Tafelkummel 95 % Fl.	2 20	Feiner Malaga vollsüß Fl. 1.75	1 50
Tafel-Aquavit 40 % Fl. 3.20	2 50	Douro-Portwein Original-Ware . . Fl. 2.50	2 00
Steinhäger, Schlichte Literkrug 5.50, 1/2 Literkrug	2 90	Insel-Madeira Original-Ware . . Fl. 3.—	2 50
Doornkaat, Genever i. Glaskrug. 1/2 Ltr. 3.50, 1/4 Ltr.	5 00	Weiß-Bordeaux-Weine sehr preisw., Fl. 2.75, 2.40, 1.95	1 75
Deutsche Liköre in gr. Ausw., 1/2 Fl. 1.60, 1/4 Fl.	3 00	Deutsche Weißweine bes. milde Qual., Fl. 1.75, 1.50	1 25

Sämtliche Preise einschließlich Flasche Für leere Flaschen 15 Pfg. Rückvergütung

Jüß & Meiners

Destillation u. Weinhandlung Engelsgrube 59 Fernspr. 26 104

Die amtlich kontrollierte **Kindermilch** und **Vorzugsmilch**

erhältlich beim gesamten Lübecker Milchhandel

HANSA-MEIEREI

„Lübecks Amme“

- Jeden Freitag von 3-7 Uhr
- Eimerbier**
- Behler, Gr. Kiejan 9
 - Christoffers, Gr. Bogenhang 3
 - Retzlaff, Rottwischstr. 15
 - Everling, An d. Falkenwiege 10
 - Rötger, St. Annenstr. 6
 - Jaacks, Gartenstraße 38
 - Steder, Josephinenstr. 3
 - Groth, Siedlung Brandenbaum
 - Stölk, Friedrichstr. 1
 - Koch, Effenstraße
 - Scharnberg, Marquardstr. 21
 - Wilms, Starogasse 1
 - Kreutzfeldt, Obertrane 13
 - Delfs, Holtenstraße 10
 - Max Ruche, Glödenstraße 51
 - Herzog, Seidlichstr. 16
 - Möller, Marienhofstr. 13
 - Koch, Segebergstr.
 - F. Möller, Schützenstr. 61
 - Fick, Gartenstraße 34
 - Gerds, Marktstr. 73a
- H. Bade

Schuhwaren

solide, preiswert

F. Meyer, Huxterdamm 2

Empfehle prima fettes junges Fleisch sowie sämtliche Würstorten in bekannter Güte.

H. Rauchfleisch getoichte Zungen

Heinrich Bibow

Krähenstraße 15
Telephon 23 101

Verlobte kaufen ihre **Möbel** (Sellaablung gefastet) im **Möbellager L. Boldt** Fischgrube 27

Schaffstiefel, gewaltige und Kniestiefel, pommerische Handarbeit und bayrische — Herren-Halbhuhe, Led und braun, von 13.50 an Arbeitsstiefel, extra starke Ware — Damen-Spangenschuhe in Led, braun und hell, große Auswahl in allen Preislagen. Damen-Spangenschuhe und Schnürschuhe für empfindliche Füße.

Billig, da kleiner Laden und wenig Unkosten.

Huxstraße 59 **F. Lucht** Filiale Kücknitz

Nur das Gute bricht sich Bahn!

Das beweist die stetig zunehmende Kundenzahl meines seit 20 Jahren in Lübeck und Umgegend bekannten Geschäfts

In großer Auswahl empfehle ich

Herren-, Damen- u. Kindergarderoben

Ferner empfehle ich aus meinem reichhaltigen Lager zu den billigsten Tagespreisen: Winterjoppen, Lederjaken, Strickjaken u. Kleider, Pullover, Jagdwesten, Trikots, Gardinen, Teppiche, Steppdecken, Bettdecken, Tischdecken, sowie Manufaktur-, Leinen- und Baumwollwaren, Kleider- und Mantelstoffe, Wäsche, Unterwäsche, sämtl. Herrenartikel, Federn, Juette, komplette Betten u. dgl. m.

Lieferung ganzer Brautausstattungen

Bequeme Teilzahlung!

Arnold Adlerstein

Hafenstraße 20

Telephon 22 768

Patent-Matratzen Polster-Auflagen Matratzen-Mühle Untere Hundestr. 54 Lübecker Stahl-ieder-Matratzen-Fabrik

Hut-Ziehe Wahnstraße 9 Hüte Mützen Lose für die Arbeiter Wohlfahrt stets vorrätig

Eine Nähmaschine nur vom Fachmann **Heinr. Kruse** Mechaniker Fischergrube 23 Kleine An- und Abzahlungen Reparaturen schnell und gut Solide Preise



Der politische Rundfunk

„Haben Sie gehört, Herr Trimm? — Haben Sie gehört?! Jetzt wollen Sie auch noch den Rundfunk politisch machen. — Dieser Severing, natürlich —! Der Mann ist Deutschlands Unglück, das sag' ich Ihnen —.“

„Richtig, Herr Bürger! —“
„Was soll denn das heißen, — politischer Rundfunk? —! Auch so' unlöbliches marxistisches Schlagwort, wissen Sie! Da muß man sich schließlich irgend so einen Novemberverbrecher anhören... Wo man sich doch erholen will am Rundfunk... Das ist doch in Skandal, Herr Trimm! —“

„Und ob, Herr Bürger! —“
„Na, sehn Sie mal, nichts als Verhöhnung, was diese roten Burschen betreiben. —! Nichts als Unruhe. — Geh' ich an meinen Lautsprecher, um mich zu ärgern, Herr Trimm? — Um mir so etwas anzuhören, was schließlich doch gegen Recht und Sitte ist?! —“

„Keinesfalls, Herr Bürger...!“
„Neutral soll er sein, der Rundfunk, Herr Trimm, neutral, sehen Sie, das is' das Richtige! Da halten Sie doch jetzt ganz nette Vorträge, Herr Trimm! — Vor kurzem sprach da ein alter Hauptmann, famozer Kerl, Herr Trimm, über unsere Kolonien... Das wir sie wiederhaben müßten und so... Und dann ein anderer über unsere Kaiser seit Barbarossa... Sehr interessant! — Und ein Pfarrer über die Sünde der Gottlosigkeit... So etwas freut einen doch, Herr Trimm —! Das hört man gern, nich' wahr... Das is' doch unpolitisch, Herr Trimm! —“

„Gewiß, Herr Bürger! —“
„Sind doch echte nationale Männer, sowas erhebt uns Bürger, Herr Trimm! — Und jetzt?! Jetzt wollen Sie ihn politisch machen, diese verdammten roten —! Den schönen Rundfunk —“
„Diese Heizer, Herr Bürger!“ — K. B.—th.

Anschlag auf die Lübeck-Büchener Eisenbahn

Telegraphenstange über den Schienen
Am 13. d. Mts. wurde in Kilometer 27,4 der Lübeck-Samburger Strecke zwischen den Stationen Kupfermühle und Bad Odesloe ein verbrecherischer Anschlag auf den um 20,06 Uhr in Bad Odesloe eintreffenden Personenzug Nr. 129 verübt. Von unbekanntem Täter wurde dort eine Telegraphenstange über das Geleise gelegt. Sie wurde glücklicherweise von den Räubern der Lokomotive entfernt, ohne daß weiterer Schaden angerichtet wurde. Auf die Ergreifung der Täter hat die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft eine Belohnung von 1500 RM. ausgesetzt.

Winterausstellung der Vereinigung Lübecker bildender Künstler G. B.

Im Oberlichtsaal der Kunsthandlung Ludwig Müller, Mühlenstraße, zeigt die Vereinigung Lübecker bildender Künstler ihre erste graphische Ausstellung. Die Mitglieder führten ihre Arbeiten zuletzt auf der ersten großen Ausstellung 1927 in der Siebenhundertjahrhalle geschlossen vor. Handelte es sich damals vorwiegend um Gemälde und Gipsplastik, so zeigt nun Graphik, Aquarelle, Pastelle und Kleinplastik.
Jeder wahre Kunstfreund sieht gern auch intimere Arbeiten, die ihn in die Arbeitsweise eines Künstlers einführen, ihn hier und da hinter die Kulissen blicken oder da und dort ermessen lassen, wie ein Kunstwerk sich wandelt von einer ersten Niederschrift, von der Handzeichnung mit ihrem graphologischen Reiz bis zur fertigen Radierung oder bis zu einem vollendeten Gemälde etwa, das ihm von anderen Ausstellungen bekannt sein kann. Diese Ausstellung währt vom 17. bis 30. November; die Kunsthandlung Müller eröffnet sie am Sonnabend, dem 17. November, 17 Uhr.

Erweiterung der Siedlung Karlshof

Durch Rat- und Bürgerbeschluß vom 10. Januar 1928 sind für die Ausschließung von Baugelände in verschiedenen Gegenden des Stadtgebietes insgesamt 321 500 RM. zur Verfügung gestellt worden. Mit der in den Haushaltsplan für 1929 einzustellenden letzten Rate von 135 000 RM. sollte u. a. auch eine Erweiterung der Siedlung Schlutup vorgenommen werden. Es hat sich jedoch inzwischen herausgestellt, daß in Schlutup vorläufig ein Bedarf an weiteren Siedlungsgrundstücken nicht besteht. Dort ist noch eine Anzahl haareifer Grundstücke vorhanden. Dagegen herrscht stärkere Nachfrage nach Grundstücken in der Siedlung Karlshof. Die Baubehörde hat daher vorgeschlagen, die Erweiterung der Siedlung in Schlutup vorläufig zurückzustellen und dafür die dringender erforderliche Erweiterung der Siedlung Karlshof auszuführen. Die Bereitstellung weiterer Mittel ist dazu nicht erforderlich.
Der Senat ist bereit, dem Vorschlag der Baubehörde zu entsprechen, und stellt einen dementsprechenden Antrag zur Mitgenehmigung der Bürgererschaft.

Die Arbeitslosigkeit im Reich

Keine Konjunkturgefährdung
Der Beginn der winterlichen Arbeitslosigkeit tritt jetzt in der Statistik der unterstufen Arbeitslosen bereits deutlich in Erscheinung. In der Zeit vom 15. bis 31. Oktober ist, wie amtlich mitgeteilt wird, die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von rund 593 000 auf 671 000, das ist um 77 400 oder um 13 v. H. gestiegen. Die Zunahme ist bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern mit 16 v. H. bedeutend stärker als bei den

Die „Geheimtuerei“ der Oberschulbehörde

Von Landes Schulrat Sebald Schwarz

Seit einigen Wochen kursieren in Lübeck wilde Gerüchte über eine angeblich grundstürzende Aenderung des Lübecker Schulwesens. Die Quelle ist natürlich der General-Anzeiger, dessen Redaktion zwar schweigt wie ein Stint, dafür aber den verrücktesten „Eingekandts“, „treubesorgter Eltern“ willig Raum gibt. Daß diese „Väter“, von denen noch keiner mit dem Namen hervortreten wagte, in Wirklichkeit stark interessierte Herren sind, merkt der Kundige sofort. Gegen diese wilde Aktion wendet sich im Folgenden der Landes Schulrat, dem wir natürlich gern Raum gewähren. Zur Sache selbst sei für heute nur soviel gesagt, daß es sich um eine längst fällige Reform, leider sehr bescheidenen Ausmaßes handelt, die im Ziel aber jedenfalls zu begrüßen ist. Wir werden ausführlich darauf zurückkommen. D. A.

Angelegenheiten unseres Schulwesens, die zurzeit im Schoße der Oberschulbehörde erörtert werden, sind unberechtigtweise zur öffentlichen Besprechung in den Tageszeitungen gekommen. Dadurch ist eine starke Benurteilung ins Publikum getragen worden; eine kurze Erklärung der Oberschulbehörde hat dem augenscheinlich nicht abhelfen können. Daher komme ich gern dem mehrfach an mich herangetretenen Wunsch nach, an dieser Stelle darzulegen, warum eine öffentliche Besprechung dieser Dinge zurzeit nicht zulässig ist.

Es handelt sich um eine wichtige Aenderung in der Organisation unseres Mittel- und Volksschulwesens, die eine erheblich geringere Bedeutung auch für die höhere Schule hat. Der Lauf der Dinge ist nun folgender: Eine Denkschrift des amtlich dazu bestellten Beamten der Oberschulbehörde ist der Vollversammlung der Oberschulbehörde vorgelegt worden. Diese hat, wie das für wichtige Fragen vorgeschrieben ist, Gutachten der drei in Frage kommenden Schulkammern eingeholt, ehe sie in die Beratung eintrat. Die Mitglieder der Schulkammern, zur Hälfte Lehrer, zur Hälfte Eltern, sind nicht wie die Reichsratsmitglieder Gesandte, die jedesmal die Anweisungen derer, die sie entsandt haben, einzuholen und auszuführen haben, sondern Abgeordnete, die wie die Mitglieder des Reichstages nach eigenem Ermessen stimmen. Wegen der besonderen Bedeutung der Frage hat die Oberschulbehörde in diesem Falle ausnahmsweise den Schulkammervertretern die Möglichkeit geben wollen, sich mit ihren Wählern zu besprechen, und zwar zunächst den sachmännlichen Mitgliedern. In einer Versammlung, zu der sämtliche Lehrer berufen waren, sind ihnen daher die Gedanken der Vorlage dargestellt worden und haben sie auch Gelegenheit gehabt, Fragen darüber zu stellen. Es ist selbstverständlich, daß jede Diskussion in dieser Versammlung, die nur informativ Charakter tragen konnte, ausgeschlossen war; ebenso selbstverständlich, daß die Verhandlungen, wie alle, die im Schoße der Oberschulbehörde stattfinden, vertraulich waren. Vorbehaltlich ist dieses den Teilnehmern aber noch ausdrücklich gesagt worden. Auf Anfrage ist den Schulkammermitgliedern noch gestattet worden, den Mit-

gliedern der Lehrerkollegien auch die Denkschrift selbst vorzulegen, natürlich unter derjenigen Maßgabe der Vertraulichkeit.

Weiter erschien es erwünscht, auch den von den Elternräten entsandten Mitgliedern der Schulkammern die Ausführungen in jener Versammlung zugänglich zu machen; sie wurden daher auch eingeladen. Die selbstverständliche und ausdrücklich mitgeteilte Vertraulichkeit der Verhandlung galt natürlich auch für sie. Wenn gelegentlich nachher die Entschuldigung von Mitgliedern, die nicht da gewesen waren, ausgesprochen wurde, sie hätten jene Mitteilung nicht gehört, so ist das nicht stichhaltig; auch sind die Grundlagen der Behördenverhandlung überhaupt niemals für die Öffentlichkeit bestimmt. Soweit dann weiter Anfragen von Elternratsvertretern der Schulkammern eingelaufen sind, ob sie sich nicht auch an die übrigen Elternratsmitglieder ihrer Schule wenden dürften, ist ihnen das genehmigt worden, wenn sie — wie im Falle des Lehrers — sich ihrer Verschwiegenheit vergewisserten. Daß die Sache im vorliegenden Stadium nicht auf eine Elternversammlung gehöre, ist ihnen ebenfalls gesagt worden.

Das ist alles nicht Geheimtuerei, sondern in der Sache begründet und dem Vorgehen in allen Behörden entsprechend; eine Vorlage, die noch nicht in dieser erledigt ist, gehört nicht in die Öffentlichkeit. In diesem Falle hatte noch nicht einmal in der Behörde selbst eine Besprechung stattgefunden.

Abgesehen von dieser, m. E. unzweifelhaften, Rechtslage sind nun Bedenken geäußert, ob denn die Elternschaft überhaupt Zeit finden würde, von der Angelegenheit zu erfahren und ihre Wünsche auszusprechen.

Auch hierfür liegt die Sache ebenso wie bei jeder anderen Angelegenheit in einer Behörde. Nach Eingang der eingeforderten Gutachten der Schulkammern wird sie in der Vollversammlung beraten. Da mit der vorgeschlagenen Neuordnung auch gesetzliche Maßnahmen verbunden sein werden, die also von Senat und Bürgerschaft zu beschließen sind, werden diesen Körperschaften die notwendigen Anträge zuzuleiten sein. Das wird alsbald nach der Beschlußfassung in der Behörde geschehen. Damit ist auch für die Stellung der Öffentlichkeit Zeit gegeben. Es war von vornherein in Aussicht genommen, daß ich in diesem Augenblicke eine Darstellung der geplanten Maßnahmen für die Presse geben würde, wie es in anderen Fällen auch geschehen ist. Früher ist das nicht möglich. Senat und Bürgerschaft hätten allen Grund, sich zu beschweren, wenn sie die Anträge der Oberschulbehörde aus der Zeitung kennen lernten, ehe sie ihnen zugegangen sind. Erscheint es dann der Elternschaft erwünscht, weiteren Raum für Erörterungen in den Zeitungen und Versammlungen zu gewinnen, so bedarf es bekanntlich nur eines Antrages in der Bürgerschaft auf Ausschubberatung, um eine übereilte Entscheidung zu verhindern.

Was in dieser Angelegenheit in der letzten Woche so stürmisch verlangt worden ist, bedeutet verfassungsrechtlich einen etwas tumultuarischen Volksentscheid vor der regelmäßigen Behandlung der Dinge; sachlich heißt es, daß die wilden Gerüchte in die Welt gesetzt werden, ohne daß den berufenen Stellen, die sich an ihre Schweigepflicht halten, möglich ist, dem abzuwehren.

weiblichen (4,3 v. H.), die in der Berichtszeit zum erstenmal seit Ende Juni eine Steigerung zu verzeichnen haben. Demgegenüber ist in der Kriegsunterstützung die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger nur unerheblich (von rund 89 700 auf 93 000 oder um 3,6 v. H.) gestiegen. Die Zunahme betrug hier bei den Männern 3,8 v. H., bei den Frauen 2,7 v. H.

Die an sich beachtliche Steigerung der Arbeitslosenziffer in der Zeit vom 15. bis 31. Oktober hält sich, was nicht übersehen werden darf, noch durchaus im Rahmen des Vorjahres. In den vorliegenden Ziffern drückt sich noch keinerlei Wirkung der Ausperrung in der Metallindustrie des Westens aus. Auch der Anstieg der Arbeitslosenziffer in der ersten Novemberwoche ist im wesentlichen noch durch die Saison begründet.

Allgemein kann festgestellt werden, daß trotz des Anstiegs der Arbeitslosenziffer, der sich in den nächsten Wochen im verschärften Tempo fortsetzen wird, von einer ersten Bedrohung der Wirtschaftslage nicht gesprochen werden kann. Daß muß mit besonderem Nachdruck gegenüber dem ewigen Gerede der Unternehmerrpresse über Gefährdung der Konjunktur durch die Lohnbewegungen hervorgehoben werden. Wohl haben wir zur Zeit 250 000 Unterstützte mehr in der Arbeitslosenversicherung als im Vorjahre, aber diese Zahl befaßt sehr wenig für den Beschäftigungsgrad, da jetzt die letzten starken Vorkriegs-Jahrgänge auf den Arbeitsmarkt strömen und die Sterblichkeit nachgelassen hat. Schließlich haben wir in diesem Jahre eine beträchtliche Steigerung der Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung durch den guten Ernteausfall.

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Steigende Erwerbslosenzahl

Am 13. November betrug die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 4066 (Vorwoche 3885)

Davon entfallen auf:	Vorwoche
Landwirtschaft	122
Metallgewerbe	661
Holzgewerbe	223
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	116
Baugewerbe	554
Berschiedene Berufe	288
Musiker	50
Ungelehrte Arbeiter	1097
Zugendliche Arbeiter	118
Erwerbsbeschränkte	149
Kaufleute u. Bureauangestellte	331
Frauen und Mädchen	zusammen 3709
	3579
Gesamtsumme	4066
	3885

Bürgerchaftsfraktion! Freitag, 18 Uhr

Sitzung im Rathaus

Der Versammlung der Bürgerchaft am Montag liegt folgende Tagesordnung vor: 1. Mitteilungen. 2. Anträge des Senates. 3. Erweiterung der Getreideförderanlage auf der Wallhalbinsel. 4. Erwerb einer Landfläche an der Dornestraße. 5. Erhöhung der Alters- und Invalidenunterstützung der in den Ruhestand versetzten Hebammen. 6. Zielabgaben für das Strandgebiet Travemünde. 7. Erweiterung der Siedlung Karlshof. 8. Bericht des Haushaltsausschusses zu dem ihm in der Versammlung vom 3. September d. J. überwiesenen Antrag von Bruns und Genossen, betreffend Prüfung der Frage einer Erhöhung der Unterstützungsrichthöhe des Wohlfahrtsamtes und der eventuellen Gewährung einer außerordentlichen Winterbeihilfe (Drucksache 1928 Nr. VI). 9. Antrag von Drews und Genossen betr. Beihilfen zur allgemeinen Einführung von Spülaborten. 10. Antrag von Kann betr. Anfeuerung der Seelente bei der Lübeck-Linie und betr. Anbringen von Zapfstellen mit Trinkwasser für Seelente.

Erwerb einer Fläche an der Dornestraße. Der Kaufmann Gustav Fricke hat der Finanzbehörde einen Teil seines zwischen der Moislinger Allee und der Dornestraße gelegenen Grundstücks zum Kauf angebotet. Es handelt sich um 8232 Quadratmeter. Der Kaufpreis beträgt 20 000 RM., mithin entfallen auf 1 Quadratmeter 2,43 RM. Der Kaufpreis soll bei der Auflassung bar bezahlt und die Kosten der Veräußerung geteilt werden. Der Kaufmann Fricke hat sich an das Angebot bis zum 15. Dezember 1928 gebunden. Der Erwerb der angebotenen Fläche liegt im Interesse des Staates, da sie für die Bewertung und Ausschließung des benachbarten Staatsgeländes von Wert ist. Der Senat stellt den Antrag zur Mitgenehmigung der Bürgerchaft.

Touristenverein „Die Naturfreunde“. Am Sonnabend, dem 17. November, veranstaltete die Musikgruppe des Touristenvereins und der Jugendchor der S.M.V. ihr diesjähriges gemeinsames Konzert in der Aula des Johanneums. Wer im vorigen Jahre den Darbietungen lauschte, der wird auch jetzt das gebotene Programm dieser wanderfrohen Gesellschaft gerne anhören.

Mitnahme von Jagdwaffen nach Schweden. Die deutsche Gesandtschaft in Stockholm gibt über die Einfuhr von Jagdwaffen nach Schweden folgendes bekannt: „Die Mitnahme und die Einfuhr von Jagdwaffen in das Gebiet des Königreichs Schweden ist von der Ausfertigung eines besonderen Erlaubnisheftes

Chlorodont beseitigt üblen Mundgeruch u. häufig gefärbten Zahnelag

Neues aus aller Welt

Wirbelsturm in Argentinien

Ueber 50 Tote und 200 Verletzte

Teile der Provinz Cordoba, insbesondere Santa Maria, wurden von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht. Die Meldungen über die angerichteten Verwüstungen und Menschenopfer verkehren nur spärlich ein. Jetzt steht aber bereits, daß die Zahl der Toten über fünfzig, die der Verletzten mindestens zweihundert beträgt.

Eine Stadt zerstört

Die von 20 000 Einwohnern bewohnte Stadt Villa Maria in der argentinischen Provinz Cordoba ist von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht worden. Der Umfang der Katastrophe läßt sich noch nicht übersehen, da sämtliche Verbindungen mit der Stadt unterbrochen sind. Bisher wurden 41 Tote und 150 Verletzte geborgen.

Vom Zuge zermalmt

Der Berlin-Beuthener D-Zug fuhr auf der Strecke Gleiwitz-Kandrzin in eine Arbeitergruppe hinein, die infolge dichten Nebels das Herannahen des Zuges nicht rechtzeitig bemerkt hatte. Zwei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet. Ein dritter blieb wie durch ein Wunder unverletzt.

In einem in der Nähe des Mainzer Hauptbahnhofes gelegenen Tunnel fuhr ein von Mainz nach Frankfurt fahrender Personenzug in eine Klotte von 40 Arbeitern. Ein Arbeiter wurde von der Maschine erfaßt und tödlich verletzt. Zwei andere Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen, die übrigen konnten im letzten Augenblick rechtzeitig zur Seite springen. Das Unglück soll durch vorzeitige Freigabe der Strecke verursacht worden sein.

Das wird eine gute Ehe

Die Kanalschwimmerin Mercedes Gleike erklärte einem Korrespondenten des „Daily Express“, daß sie ihren Bräutigam, der aus Indien auf Urlaub in England eingetroffen ist, nicht sehen könne. Sie hätte keine Zeit dazu, denn sie müsse demnächst die Cook-Strasse, welche die Nordinsel Neuseelands von der Südinself trennt und an ihrer engsten Stelle 23 Kilometer breit ist, durchschwimmen. Fräulein Gleike hat sich mit dem jungen Offiziersaspiranten eines in Indien stationierten englischen Regiments, den sie noch nie gesehen hat, aber mit dem sie schon lange korrespondiert, vor einigen Monaten verlobt. Beim ersten Besuch des Mannes in England konnte er seine Verlobte jedoch nicht zu Gesicht bekommen, da sie zu beschäftigt ist mit den Vorbereitungen für ihr Sportprogramm.

Ein Riesenmeteor

In der Nacht ist zwischen zwei Bootshäusern südlich von Godesberg ein Meteor niedergegangen, der 1 1/2 Kubikmeter groß und 1 1/2 Zentner schwer ist. Der Niedergang war mit einem donnerähnlichen Geräusch verbunden.

Unschuldig im Zuchthaus

Rehabilitierung nach neun Jahren

Durch einen glücklichen Zufall ist jetzt festgestellt worden, daß zwei Arbeiter aus der Nähe von Köln, die wegen Raub überfallen zu fünf und sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren, diese Strafe zu Unrecht verbüßt haben.

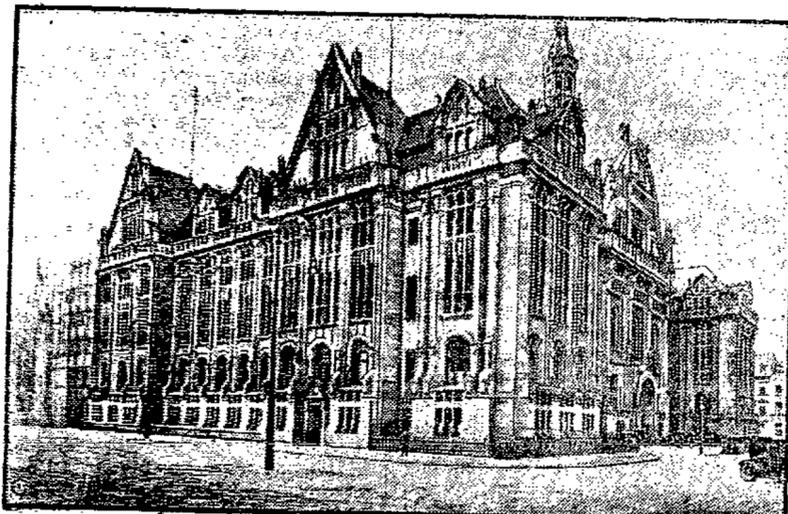
Am 18. Oktober 1919 wurde im Walde bei Horrem in der Nähe von Köln ein Angelegter einer Baufirma, der Lohn-gelder transportieren sollte, überfallen und ihm ein Betrag von 10300 Mark geraubt. Drei Arbeiter, Böhmer, Hüppeler und Jöhges, wurden unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen. Alle drei beteuerten handhaft ihre Unschuld. Böhmer starb in der Untersuchungshaft. Die beiden anderen wurden vom Schwurgericht Köln am 1. Februar 1920 zu fünf und sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Der eine hat die ganzen fünf Jahre, der andere sechseinhalb Jahre verbüßt.

Jetzt, neun Jahre nach der Tat, erfuhr plötzlich ein Polizeibeamter durch Zufall, daß für den Raub zwei Einwohner von Kerpen in Frage kämen. Den Bemühungen der Polizei gelang es tatsächlich, die beiden zu überführen. Auch mehrere andere Personen, die an dem Raub durch Begünstigung beteiligt waren, haben ein Geständnis abgelegt. Die unschuldig Verurteilten werden jetzt erneut das Wiederaufnahmeverfahren beantragen.

Ein falscher Kriminalbeamter

In der Nähe der deutsch-polnischen Grenzstation Stengsch wurde der ehemalige Leutnant und spätere Gutsinspektor Alfred Klemz verhaftet. Klemz hatte im D-Zug Berlin-Posen-Thorn als angeblicher Kriminalbeamter verschiedenen Fahrgästen Pässe und Briefstaschen abgenommen. Der Zug verläßt kurz vor zehn Uhr abends Berlin. In Frankfurt a. d. Oder stieg Klemz ein und nahm in einem Abteil dritter Klasse Platz. Nicht vor der polnischen Grenze begab er sich in die Waggonen zweiter Klasse und näherte sich den Fahrgästen mit der Aufforderung, die Pässe und Briefstaschen vorzugeben. Die Reisenden händigten dem Betrüger anstandslos die verlangten Sachen aus. Ein Zugschaffner, der das Treiben des falschen Kriminalbeamten bemerkt hatte, holte in der Station Stengsch mehrere Grenzpolizisten herbei, die den Betrüger in dem Augenblick erwischten, als er unter dem Schutze der Dunkelheit verschwinden wollte. Der Festgenommene gab sich anfangs als polnischer Hauptmann von Dembnow aus, man stellte jedoch bald seinen richtigen Namen fest. Klemz dürfte schon wiederholt als falscher Kriminalbeamter und Grenzpolizist in durchgehenden Fernzügen erfolgreich gearbeitet haben. Er wird seit Monaten von der Landesstriminalpolizei Biegnitz und der Staatsanwaltschaft Glatz gesucht. Der Betrüger steht auch im Verdacht, erhebliche Mengen von falschem Geld vertrieben zu haben.

Ein schwerer Baumfall ereignete sich in Rheine in der Rheinprovinz. Ein Dachbederger stürzte infolge des Bruchs der letzten Sprosse der Leiter bei Dachdeckerarbeiten von dem Kirchturm ab und blieb auf dem Dach des Seitenaltars schwer verletzt liegen. Bei dem Sturz riß er einen Kolliegen und einen 15jährigen Dachbederlehrling mit sich. Während der Kollege sich noch im letzten Augenblick retten konnte, stürzte der Lehrling in die Tiefe und blieb schwer verletzt liegen.



Die Burg der Truhberrn

Der Stahlhof in Düsseldorf, der Sitz der Zentralverwaltung der Vereinten Stahlwerke A.-G.

Arbeitslose aus der Landwirtschaft. Im Kreis Schönberg wurden Entlassungen wegen Fertigstellung des Straßenbaus im Amtsgebiet Schönberg vorgenommen. Mit weiteren Entlassungen ist in den Folgemonaten zu rechnen. Im Landesteil Lübeck entließ die Firma Schlotmann, Valente, 20 Mann aus der Riesgrube. Die Firma Wäsche, Kiel, nahm weitere Entlassungen beim Bahnbau von Valente vor. Die städtischen Werke in Culin entließen überzählige Hilfsarbeiter.

Maschinen und Heizer: Auch hier wurden Einzelentlassungen vorgenommen, so daß die Zahl der Arbeitslosen etwas stieg.

Kaufmännische Angestellte: Es erfolgten Entlassungen einiger junger Kontistinnen und einer älteren Bureauangestellten, während bei der Firma Rudolph Karstadt weitere 3 Verkäuferinnen untergebracht werden konnten. Ferner konnten eine Stenotypistin, Rechtsanwalts-Angestellte, sowie anzuwerbende Hilfskräfte untergebracht werden. Gejuch blieben junge Kontistinnen. Es erfolgten in der Berichtswoge außerdem Entlassungen von insgesamt 19 Angestellten, dem nur 2 Vermittlungen gegenüberstanden.

Der gewerkschaftsfeindliche Stahlhelm

Unter dieser Überschrift erscheint in Nummer 517 der „Berliner Volkszeitung“ ein Artikel, der einiges Tatsachenmaterial enthält, das von allgemeinem Interesse ist. Danach hat der Stahlhelm-Bundesführer Düsseldorf — Nomen et omen! — erklärt, daß „er den nichtorganisierten wertmäßigen Kameraden den Eintritt in die christlichen Gewerkschaften nicht empfehlen kann“. Damit läßt es Düsseldorf aber nicht bewenden. Die schon seit längerer Zeit vom Stahlhelm ins Leben gerufene sogenannte Stahlhelm-Befreiung soll gewissermaßen der Gewerkschaftserwerb des Stahlhelms sein, und zwar im Sinne der Wertgemeinschaft und der Wirtschaftsfriedlichkeit. Das ist was Düsseldorf klipp

und klar aus, wenn er sagte: „Die Zusammenfassung der Kameraden zu Stahlhelm-Betriebsgruppen soll den Geist der Wertverbundenheit fördern“, und in dem weiteren Satz: „Unre Aufgabe ist es nicht, dieses Gewerkschaftsmonopol anzuerkennen, sondern es durch die Macht unserer Organisation zu brechen.“ Wenn die „Berliner Volkszeitung“ hierzu bemerkt, daß sich der Stahlhelm damit offen und ungewisshaltig zum schärfsten Gegner der modernen unabhängigen Gewerkschaftsbewegung bekannt habe, und die Gewerkschaften daraus die notwendigen Folgerungen zu ziehen wissen würden, so werden mit dieser Bemerkung lediglich offene Türen eingestossen. Die freien Gewerkschaften haben den tatsächlichen Stahlhelmmummel von Anfang an durchschaut und entsprechend bemerkt. Nur die christlichen Gewerkschaften rissen sich förmlich um die nationalen Stahlhelmsbrüder. Angestellte christlicher Couleure trugen sogar das Hafenkreuz zur Schau. Nachdem ihnen nunmehr von Düsseldorf ein gehöriger Kassenüberverkehrt worden ist, werden die engen Beziehungen der christlichen Gewerkschaften zum Stahlhelm vielleicht etwas weniger deutlich in Erscheinung treten.

Humor Training

Als ich kürzlich den Eheleuten Beder, einem jungen und jungverheirateten Paar, in ihrer kleinen aber niedlichen Villa einen Besuch abstatten wollte, erschien auf mein Klingelzeichen keine Menschenseele. Die Haustür war nur angelehnt. Mit bangen Ahnungen trat ich ein. Da vernahm ich Gott sei Dank lustige Grammophonmusik und im Salon fand ich das Ehepaar Beder. Es stand auf einer winzigen Kiste und tanzte in selbiger Verjunkturheit.

„Da die Bälle immer so überfüllt sind,“ erklärte der junge Ehemann, „trainieren wir ein bißchen auf einer Seilenlinie.“

abhängig, der von der schwedischen Regierung erteilt wird und von den Interessenten durch Vermittlung der deutschen Gesandtschaft in Stockholm rechtzeitig beantragt werden muß. Dieser Antrag muß der schwedischen Regierung ungefähr drei Wochen vor dem beabsichtigten Reiseterrain zugestellt werden, da jeder Erlaubnischein vom schwedischen Staatsrat beschloffen werden muß. Reichsdeutsche, die diesen Antrag nicht rechtzeitig einreichen, sehen sich beim Ueberschreiten der schwedischen Grenze der Beschlagnahme oder der Zurückweisung ihrer mitgebrachten Jagdwaffen aus.“

pb. 50 MM. erschwindelt. Am 13. d. M. ist in zwei Geschäften in der Moislinger Allee ein Schwindler aufgetreten. Er hat die in dem einen Geschäft anwesende Verkäuferin im Auftrag einer Frau, die der Verkäuferin bekannt war, um Herausgabe eines Geldbeitrages in Höhe von 50 RM. Die Verkäuferin schenkte den Angaben Glauben und händigte den Betrag aus. Es stellte sich später heraus, daß die Verkäuferin einem Schwindler in die Hände gefallen war. In einem anderen Falle ist dem Schwindler der Trick nicht gelungen. Beschrieben wird der Täter wie folgt: etwa 1.65 Mt. groß, schmächtige Gestalt, tiefhängende Augen, bartlos, schmales Gesicht; bekleidet war derselbe mit einer alten, blauen Schirmmütze und einem grauen Mantel. Vor dem Schwindler wird gewarnt.

pb. Gegen ein Auto gerannt. Gestern morgen ereignete sich auf der Mühlentorbrücke ein kleiner Verkehrsunfall. Dort lief ein Schüler, der die Straße passierte, gegen ein Lieferauto und erlitt dadurch leichte Verletzungen. Durch den Führer des Lieferautos wurde der Verletzte einem Arzt zugeführt.

Anstieg eines Arbeiterunternehmens. Die Volkswirtschaftliche, Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Versicherungsgesellschaft, die in allen Teilen Deutschlands Rechnungsstellen unterhält und in sämtlichen größeren Orten vertreten ist, konnte im Oktober d. J. in Bezug auf ihren Antragseingang das bisher beste Resultat erzielen, kamen doch in diesem Monat nahezu 55 000 Versicherungsanträge herein. In den zehn Monaten des Jahres 1928 sind insgesamt 452 507 Anträge zur Volks- und Lebensversicherung mit 206 Millionen RM. Versicherungssumme gestellt worden.

Beginn der Bildfunktardbietungen in Deutschland. Die zunächst versuchsweise stattfindende Uebermittlung von drahtlos nach dem System Fulton ausgehenden Bildern wird am 20. November beginnen. Die Bildübertragungen, für die technisch und inhaltlich die Funktograph-Gesellschaft die volle Verantwortung trägt, werden vom Deutschland-Sender in Königs-Wusterhausen Sonntags von 13.45 bis 14.30 Uhr, Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends von 13.45 bis 14.15 Uhr und Dienstags und Freitags von 22.45 bis 23.15 Uhr ausgeht werden.

Wegen Lohnunterschieden befinden sich die Arbeiter der Firmen Henry Koch und Glendermerst im Streik. Zugang ist streng fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Lübed.

Freigewerkschaftliches Seminar!

Der Seminarlehrgang über die Praxis der Sozialversicherung wird am Freitag fortgesetzt. Die Veranstaltung findet nicht wie bisher Hundstraße 1, sondern Mengstraße 28 II. um 20 1/2 Uhr statt.

Arbeitsamt Lübed

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirk des Arbeitsamts Lübed in der Woche vom 7. bis 14. November

Die Arbeitsmarktlage hat sich im Laufe der Berichtswoche weiter verschlechtert. Der Zugang an Arbeitslosen betrug 903, dem 292 Vermittlungen und 315 zurückgegangene Bewerbungen gegenüberstanden, so daß das Plus an Arbeitsuchenden am Ende der Woche 296 betrug.

Es waren vorhanden:

	Arbeitsuchende	Ber-mittlungen	R.H.-Empfänger	N.H.-Empfänger
8. Novbr.	5341	408	315	3260
14. Novbr.	5637	292	320	3589
	+ 296	- 116	+ 5	+ 329

Landwirtschaft: Es erfolgten weitere Entlassungen infolge der eingetretenen kalten Witterung in allen Bezirken. Von Lübed konnten noch Dreißig Arbeiter und junge Knechte vermittelt werden. Im allgemeinen ist die Vermittlungstätigkeit in der Landwirtschaft zum Stillstand gekommen. Die offenen Stellen konnten reiflos besetzt werden.

Metallgewerbe: Die Arbeitslosenziffer hat sich wiederum etwas erhöht. Entlassungen erfolgten in Stodtelsdorf, bei der Kochschen Werft, in den städtischen Betrieben und einzelnen kleinen Betrieben. In den Außenbezirken erfolgten Einzelentlassungen. Die Zahl der arbeitslosen Drahter und Schmiede verringerte sich etwas, während die Zahl der Maschinenhelfer stieg. Der Ausgleich konnte nicht ganz hergestellt werden.

Lederarbeiter: Es konnten einzelne Sattler und Tapezierer untergebracht werden, so daß die Zahl der Arbeitslosen trotz einiger Entlassungen sich nicht erhöhte. In den Außenbezirken traten keine Veränderungen ein.

Holzgewerbe: Es erfolgten Entlassungen von Tischlern bei der Firma Wassertradt und einigen kleinen Betrieben Lübeds. Im Landesteil Lübed und Kreis Oldenburg erfolgten Einzelentlassungen. Vereinzelt Einstellungen konnten den Ausgleich nicht wieder herstellen.

Lebensmittelarbeiter: Es wurden weitere über-zählige Bäcker arbeitslos. Teilweise sind diese nur auf kurze Zeit in Lübed beschäftigt gewesen und melden sich nunmehr in Lübed arbeitslos. Konditoren konnten 13 vermittelt werden, jedoch die Arbeitslosenziffer trotz 7 Neuzustellungen, von 12 auf 6 zurückging. Schlachter wurden einzelne entlassen, ebenfalls konjunkturabhängig, so daß die Zahl der arbeitslosen Lebensmittelarbeiter sich wesentlich erhöhte. In den Außenbezirken keine Veränderungen.

Textilgewerbe: Durch Einzelentlassungen stieg die Zahl der arbeitslosen Schneiderinnen. Der Ausgleich konnte nicht hergestellt werden. Von den vorhandenen 4 arbeitslosen Friseurinnen konnten 2 untergebracht werden.

Baugewerbe: Durch weitere Entlassungen, die sich in Lübed auf Einzelentlassungen auf alle Betriebe bezieht, wurde die Zahl der arbeitslosen Maurer, Zimmerer und Maler wesentlich erhöht. Im Kreise Schönberg kamen Bauhandwerker durch die Stilllegung des Schulhaus-Reubunes in Schönberg zur Entlassung. Im Landesteil Lübed und Kreis Oldenburg erfolgten weitere Entlassungen bei fast allen Firmen. Für die Folgemonate dürfte noch mit weiteren Entlassungen zu rechnen sein.

Buchdrucker: Untergebracht konnte 1 Buchdrucker und 1 Schriftsetzer werden. Die Arbeitslosenziffer hat sich nicht verändert.

Kraftwagenfahrer: Es waren 5 Zugänge und 5 Abgänge zu verzeichnen, so daß die Arbeitslosenziffer unverändert blieb.

Hausangestellte: Es erfolgten 31 Neuzustellungen, dem 12 Vermittlungen und 8 zurückgegangene Bewerbungen gegenüberstanden, so daß die Zahl der arbeitslosen Hausangestellten sich erhöhte.

Ungelesene Arbeiter: Die Arbeitslosenziffer erhöhte sich auch in dieser Woche durch Rückfragen Rücküber-

Lübecker Beamtenbank

e. G. m. b. H.

Mitglied des genossenschaftlichen Giroverbandes der Dresdner Bank

Ab Montag, 19. November 1928

sind die Abteilungen der Bank nur unter der Fernsprech-Sammelnummer

20967

zu erreichen.

6250

Kassenstunden: 9—13 Uhr u. 15—16 Uhr

Sonabends nachm. geschlossen

Postcheckkonto: Hamburg 2746

Der ausgezeichnete Roman der Frauenwelt soeben als Buch erschienen:

Heyermans, Bluff

Geb. A. M. — Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannisstraße 46



DER HOFBAUER

Der äußerst rege uns sehr ehrende Besuch unserer ersten Lübecker Verkaufsstelle Königsstr. 94 zeigt uns, daß wir auf dem rechten Wege sind und daß in Hausfrauenreisen für unsere Wirtschaftsjorn „Wegverkürzung“, „vom Erzeuger direkt zum Verbraucher“ hohes Verständnis herrscht. Daß wir eigene Zuchtanstalt, eigene Mälzerei, eigene Schlächterei, eigene Feintkornverarbeitung, eigene Hühnerfarm betreiben und die daraus entstehenden Vorteile reiflos unserer werten Kundenschaft in eigenen Verkaufsstellen zutommen lassen, sei es in Güte oder Preis, wird jede rechnende Hausfrau bald feststellen können. Um uns nun für das uns gezeigte frdl. Entgegenkommen dankbar zu zeigen, machen wir für Freitag und Sonnabend dieser Woche folgendes Sonderangebot:

10 Travemünder Würstchen (gar. rein Schweinefleisch) statt M. 1.40 = 1.20
3 gute Gänsebrust . . . ¼ Pf. 0.95
Doppelrahmschichtkäse Stück 0.65

½ Pf. 0.33
Feinste Fettbündlinge . . . Pf. 0.44

Außerdem empfehlen wir Ihnen feinste Aufschnittware aus unserer Feinkornerei, sowie ca. 20 Käseorten. Auf fast alle Waren geben wir 5% Rabatt.

Bei uns wird stets ein neuer Kunde in kurzer Zeit ein treuer Kunde.

Haus der Nahrung
„Der Hofbauer“
Inh. Bastian Gebr.
Königsstraße 94



Unsere Nachbarn glauben, wir hätten in der Lotterie gewonnen

Aber wir kaufen auf Kredit nur im

Hamburger Textilhaus

Das ist das einzig moderne Kreditkaufhaus in Lübeck, wo Sie gut und billig kaufen / Sie finden dort reichhaltige Auswahl, prima Qualitäten und mäßige Preise

Bei kleiner Anzahlung und langfristigem Kredit

erhalten Sie:

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung sowie Arbeiter-Berufskleidung

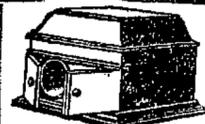
in reicher Auswahl — Ferner in unseren Spezialabteilungen: Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Tisch-, Stepp- und Chaiselongue-decken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, sämtl. Manufakturwaren, Wollwesten und Pullover, Kleiderstoffe, kompl. Betten und Chaiselongues

Aufmerksame und diskrete Bedienung von nur bestens geschultem Personal Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. — Das modernste Kreditkaufhaus am Platze!

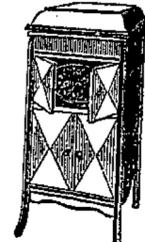
Hamburger Textilhaus G. m. b. H.

Lübeck, Breite Straße 47 eine Treppe

Auswärtige Kunden erhalten die Reisespesen zur Hälfte vergütet!



VON 59.- RM. an mit doppeltem Feder-Schneckenwerk



VON 98.- RM. an mit doppeltem Feder-Schneckenwerk

Auf Wunsch Teilzahlung

C. W. Meyer
Inh.: G. Schneider am Gelbeplatz



Schallplatten in großer Auswahl 50-99-1.60-1.95-13

Batavia-Miraf-B.

40% Fl. 265-
Jam.-Rum-B. 40% 240-
Weinbrand-B. Fl. 230-
Tafeltümmel Fl. 190-
Echt. Nordhäuser 240-
Rotwein . . . Fl. 85-
Tarragona . . . Fl. 85-
Griech. Mustat Fl. 120-
Malaga alt rot Fl. 120-
Inel Samos Fl. 130-
Portwein . . . Fl. 180-
Apfelwein . . . Fl. 40-
Liföre, gr. Quaw. 285-
Liföre, „ 1/2 Fl. 150-
Himbeer- und
Kirchhaff 1/2 Fl. 70-
Flaschenband 10-
Neue Walnüsse
Pfund 65-
Hajelnüsse . . . 50-
Erbnüsse . . . 48-
Paranüsse . . . 95-
Smyna-Feigen 35-

Friedrich Trosiener
Mühlenstraße 87
Kleinvertauf von Baumaterialien
Steine, Zement, Kalk, Träger, Rohre, Platten, Pappe, Leer usw. auch frei Haus
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50/58 (unterhalb Lohberg)

Es ist alles da!

Die Lager sind jetzt voll aufgefüllt.

6212

In der Abteilung Herren-Garderoben und Berufskleidung besonders preiswürdig, u. a.:

Viele 100 Lodenjoppen, warm gefüttert
Manchester-Joppen mit Serge oder Flanellfutter
Marineblau Duffel-Joppen mit Fancybox
Windjacken, gefüttert
Blau Boy u. Gaschenjacken (Lüb. Spezialität)
Die Preise sind wie immer die niedrigsten

Arbeiter- u. Berufskleidung erster Ordnung

wie sie sein muß!

Markt 4 Otto Albers Kohlmarkt 10

Organisiert Euch politisch!

Achtung der Froß nah!

sorgen Sie für warmes Unterzeug

Schlüpfer innen geraut, warm und mollig . . . 2.-
Kunstleiden-Schlüpfer extra schwer . . . 3.-
Priaze-Röcke innen geraut, zarte Farben . . . 3.-
Herren-Futter-Unterhosen prima Qualität . . . 3.-
Herren-Futter-Hemden ganz besonders schwer . . . 5.-
Einsatz-Hemden mit wundervollen Einsätzen . . . 3.-
Baby-Wäsche und Spielzeug zu . . . 50- u. 1.-
in besonders großer Auswahl

„Epela“ Einheitspreisladen

Untertrave 111/112

Engelsgrube 49

Werbt unablässig für eure Zeitung!

1000 Mark Belohnung!

Diebe

ste Ware ist die billigste

zu staunend günstigen Zahlungsbedingungen, die in den Filialen der Berliner Kredit- und Versandgesellschaft jedem Kunden eingeräumt werden. Wir empfehlen:

Herren-, Damen-, Burschen- und Kinder-Bekleidung

solid und preiswert und liefern an jedermann bei geringster Anzahlung und wöchentlichen oder monatlichen Teilzahlungen

von 1 Mark ab alle Waren

Großes Lager in Bett-, Leib- und Tischwäsche, Stuben- und Küchegarmitzen, Stores, Diwanddecken, wollene Strickjacken, Pullover

Besichtigen Sie unser reichhaltiges Lager ohne Kaufzwang. — Diskrete Bedienung

Katz & Goldstein
Berliner Kredit- u. Versand-Gesellschaft
„Kogel“, Berlin

Filiale Lübeck, Plattenstr. 2

Ecke Breite Straße

6244



„Mensch, Maxe, bei'm lahmen Krause können wir keene Apfel mehr klau'n!“
„Is möglich? — Er hat wohl 'nen neuen Koter?“

„Keene Bohne, — aber seitdem der Olle „Lebewohl“ nimmt, ist er wie'n Windhund off die Beene!“

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben, Bleedose (8 Pfaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fusseschweisenschachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Bleedose und weisen andere ungeblich „benzene gute“ Mittel zurück.

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwartau-Kensfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Kensfeld. Am Sonnabend, dem 17. November, abends 8 Uhr, findet der vierte Lehrvortrag des Kollegen Corde-Hamburg in Transvaal statt. Erscheinen aller Gewerkschaftsvorstände, Betriebsräte, Baudelegierten, Arbeitsrichter und Kollegen, die sich für die Vorträge interessieren, ist Pflicht. Der Vorstand.

Seeretz. Die Arbeiten am Gedenkstein für die im Weltkrieg Gefallenen gehen nunmehr ihrer Vollendung entgegen. Nachdem der für diesen Zweck ausersehene Findling seinen bisherigen unruhlichen Lagerplatz am Kreuzweg mit seinem jetzigen Standort inmitten schöner neuer Anlagen auf dem Dorfplatz vertauscht hat, findet die Einweihung des Gedenksteins am Sonntag, dem 25. November, 14.30 Uhr statt. Die Weiherede wird von Senator Eckhardt gehalten. Alle Bewohner von Seeretz und Umgegend, die an der Ehrung unserer gefallenen Söhne und Brüder teilnehmen wollen, sind hiermit herzlich eingeladen. Der Denkmalsauschuß.

Stofelsdorf. S.P.D.-Frauengruppe. Am Freitag findet eine außerordentliche Versammlung im Vereinslokal statt. Abends 8 Uhr. Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

P. Ahrensboff. S.P.D. Unsere Revolutions-Gedenkfeier war von Frauen und Männern gut besucht. Der 1. Vorsitzende Gen. Koop hielt eine kurze Ansprache über die Bedeutung des 9. November. Er gab dann dem Redner des Abends, Gen. Koch, das Wort, der die Herzen der Zuhörer in die Banne zu halten wußte. Reichlicher Beifall wurde seinen Ausführungen gezollt. Es folgten heitere Vorträge. Verschiedene Genossinnen und Genossen taten ihr Bestes, die Erschienenen gut zu unterhalten. Alles Gedulose fand reichen Beifall. Mit einem Appell, neue Mitglieder zu werden und einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie fand unsere Gedenkfeier ihren Abschluß.

Mecklenburg

Schwerin. Die Tat eines Geistesgestörten? Ein seit längerer Zeit aus der Ordnungspolizei ausgeschiedener Mann namens Schwarz, dessen Verordnungsansprüche zur Zeit geprüft werden, erschien am Dienstag in Schwerin wegen seiner Ansprüche im Dienstzimmer des Leiters der Ordnungspolizei, des Polizeimajors von Nahmer. Da dieser zur Zeit im Zimmer nicht anwesend war, schlug er in seiner Wut das Fenster ein und warf den im Zimmer befindlichen Säbel des Polizeimajors aus dem Fenster. Dann stürzte der Mann, anscheinend in einem Anfall geistiger Unmachtung, in das Landesmuseum und zerstörte dort das Gemälde „Die Josephslegende“ von Boll durch einen circa 10 Zentimeter langen Schnitt mit dem Dolch. Das Gemälde hat einen Wert von circa 15 000 Mark. Der Täter wurde verhaftet. Er ist jetzt wieder ganz ruhig und erklärt, er sei mit der Regierung quitt. Er habe seine Rechnung selbst beglichen.

Kostau. Von den Amtsvertreterwahlen. Für unsere Partei ist ein weiterer Erfolg zu verzeichnen. Es sind nach dem vorläufig amtl. festgestellten Wahlergebnis im Amt Kostau nicht neun Kandidaten, sondern zehn gewählt, während die „Bürgerlichen“ danach nicht 14, sondern nur 13 ihrer Leute durchgebracht haben. Das durch nachträgliche Meldungen verbesserte Stimmenverhältnis sieht nun so aus: S.P.D. 7774 (9100), 10 Sitze (9), Beamte 1894 (-), 2 Sitze (-), R.P.D. 721 (1200), kein Sitz (1), Wirtschaft 10 647 (14 500), 13 Sitze (15). Der Gewinn von einem Sitz hing für unsere Partei von einigen Duzend Stimmen ab.

Schleswig-Holstein

Bad Oldesloe. Der Haushaltsplan erneut abgelehnt. Eine auf Veranlassung der Regierung einberufene Sitzung der Städtischen Kollegien beschäftigte sich erneut mit dem Steuerverteilungsbeschluss und dem Haushaltsplan, die in der vorigen Woche von den Kollegien abgelehnt worden waren. Auch in dieser neuen Sitzung wurden sie mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Stadtverordneten waren der Ansicht, daß die großen Wege- und Schullasten nur mit Zuschuß des Staates und des Kreises tragbar seien. Ein Vertreter der Stadtverordneten wird der Regierung in Schleswig über die finanzielle Lage der Stadt berichten.

Neumünster. Gefängnisdirektor und Ministermörder. Das in der Disziplinarverhandlung gegen den Leiter der Strafanstalt Neumünster im Fall Brandt erlassene Urteil lautet auf Dienstentlassung. — In der Verhandlung kamen die Verhältnisse in der Neumünsterischen Anstalt eingehend zur Sprache. Es ist erwiesen, daß der im Zusammenhang mit dem Rathenauer Brand zu drei Jahren Gefängnis verurteilte Brandt unter ausdrücklicher Duldung des Direktors alle Freiheiten genoss.

Hannover

Lüneburg. Wohin soll die neue Straßenbrücke über die Elbe? Von allen interessierten Kreisen, den Provinzen, Behörden und Verbänden, ist der Plan der Schaffung einer neuen Elbbrücke freudig begrüßt worden. Die große Frage ist bisher nur noch: wohin soll diese Straßenbrücke über die Elbe? Neun Vorschläge, zum Teil rein lokaler Art, sind gemacht worden. Am endlich die Frage des Brückenstandortes klären zu helfen, hat nun der bekannte Geograph Professor Dr. Wagner in Lüneburg einen entscheidenden Schritt unternommen. Lenzen und Dömitz kommen seines Erachtens wegen fehlenden Hinterlandes nicht in Betracht. Nach Wagners Meinung kann einzig eine Brücke bei Bleede neben den großen geographischen Gesichtspunkten zudem eine kürzere Verbindung zwischen dem preussischen Seehafen auch lokalen Interessen dienen. Eine Bleeder Brücke würde zudem eine kürzere Verbindung zwischen dem preussischen Seehafen Harburg-Wilhelmsburg und Berlin herstellen und zur Entlastung der Hamburger Brücken beitragen. Der kürzere alte Weg würde vielleicht durch einen Umbau der Eisenbahnbrücke bei Rauenburg hergestellt sein; der Einwand der Elbschiffer erledigt sich dadurch, daß ein Fährbetrieb niemals eine moderne Straßenbrücke zu ersetzen vermöge.

Hannover. Die ganze Ernte verbrannt. In Hasede, zwischen Hannover und Hildesheim, brach in der Scheune eines Hofbesizers Großfeuer aus. Es brannte zuerst der Stiel der großen Scheune aus, worauf das Feuer auf die gesamte Scheune übergieng und sie vollständig mit den Ernte-

Die Oede der Weltmeere

Wenn Schiffe einsam untergehen / Abseits der großen Linien / Wasserwüsten, in die kein Mensch kommt / Menschenleere Inseln im Ozean

Von Arnold Köllner

Wenn vor einem Vierteljahrhundert einem Schiff, das sich in abgelegene Gebiete der Weltmeere hinauswagte, ein Unheil zustieß, so vernahm man oft Wochen und Monate nichts über sein Schicksal. Im günstigsten Falle traf irgendein Dampfer nach acht oder zehn Tagen auf ein herumtreibendes Rettungsboot, in dem einige halbverhungerte Menschen fast irrsinnig vor Angst und Verzweiflung, noch am Leben waren, oder man entdeckte eines Tages auf einer entlegenen Insel einige Schiffbrüchige, die sich dorthin gerettet hatten. Oft war aber überhaupt nichts über ein solches Schiff festzustellen, es sei denn, daß nach Jahren Trümmer von seinem Wrack an irgendeiner Küste gespült wurden und dadurch Kunde vom Untergang des verschollenen Fahrzeuges gaben. Das änderte sich erst mit der Einführung der Funkentelegraphie, durch die heute jedes Schiff mit der Welt in Verbindung steht, und die die Möglichkeit bietet, bei fast jedem Unglücksfall sofort Hilfe herbeizurufen. Aber auch der SOS-Ruf hat nur Zweck, wenn sich andere Schiffe in solcher Nähe befinden, daß eine schnelle Hilfeleistung überhaupt möglich ist. Das war offenbar bei dem Dampfer „Westris“ nicht der Fall, denn 300 Meilen östlich der Küste von Virginia verkehrten nicht einmal im Atlantischen Ozean, der doch sonst verhältnismäßig dicht befahren ist, in regelmäßigen Abständen Fahrzeuge.

Das Schlagwort von dem wachsenden Weltverkehr ist in dieser Beziehung irreführend.

Der Zeppelin, der mehrere Tage über dem Atlantik kreuzte, traf so gut wie kein Schiff,

und fuhr doch über der wichtigsten Verbindungsstraße zwischen Europa und Amerika. Die Landbevölkerung, die im Sommer am Meer weilt und in Swinemünde, Heringsdorf oder vielleicht sogar in Ostende Gelegenheit hat, fast stets am Horizont irgendein Rauchschmuck eines vorbeifahrenden Dampfers zu entdecken, glaubt, daß auch bei der Überquerung des Ozeans der Kontakt mit der Menschheit durch den Weg zufällig kreuzende Schiffe erhalten bleibt. Gewiß hat man bei jeder Fahrt durch den Kanal oder die Ostsee die Aussicht über sogar nahezu die Gewissheit, auf eine ganze Anzahl von Fahrzeugen zu stoßen. Aber der Kanal ist eben der meist befahrene Meeresarm, und die Ostsee oder das Mittelmeer sind im Verhältnis zu den Ozeanen nur Binnengewässer. Es gibt überhaupt nicht genug Schiffe, um auch nur den Atlantischen Ozean so mit Fahrzeugen zu versehen, daß wenigstens die Einsamkeit dieses Meeres nur vorübergehend aufgehoben wäre. Würde man alle Schiffe der Welt in genau gleichem Abstand über den Atlantik verteilen, so könnte keines von ihnen die Rauchfahne des Nachbarfahrzeuges bei noch so guter Sicht erblicken.

Dabei ist der Atlantische Ozean keineswegs das größte der Weltmeere, die zusammen 72 Prozent, also fast drei Viertel, der Erdoberfläche bedecken. Man sehe sich nur einmal auf einem Globus Deutschland an und vergleiche seine winzige Oberfläche mit der Ausdehnung der Ozeane; erschrocken wird man feststellen, daß dieses große Land bequem im Golf von Mexiko Platz hätte.

Eine ziemlich große Sicherheit, auf fremde Fahrzeuge zu treffen, hat vor allen Dingen der Reisende, der Europa in Hamburg oder Bremen, in Southampton, Le Havre, Cherbourg, Rotterdam oder Antwerpen verläßt und dann mit seinem Schiff der großen transatlantischen Linie folgt, die sich erst verhältnismäßig spät in der Nähe des amerikanischen Festlandes gebildet und nach Boston, Newport und Philadelphia führt. Natürlich gibt es noch eine große Zahl von Nebenlinien, etwa die ein wenig nördlicher verlaufende von Liverpool zu den Ostküsten der Vereinigten Staaten. Nördlich dieser Route, die im europäischen Teil des Atlantik etwa mit dem 50. Breitengrad beginnt und in Amerika bis zum 40. hinunterführt, wird das Meer einsam, und immer seltener sind Fahrzeuge anzutreffen, je mehr man sich Grönland nähert. Etwas günstiger liegt es natürlich im mittleren Teil des Atlantischen Ozeans, durch den die großen Linien nach Mittel- und Südamerika führen.

Der Dampfer „Westris“, der auf halbem Wege zwischen den Bermudas und der Küste von Virginia lag, folgte auf seiner Reise nach den Antillen-Inseln Barbados einer einsamen Linie; doch war er immerhin so nahe den großen Schiffsabwegen, daß sein Funkapparat von einer Anzahl fremder Dampfer gehört werden konnte. Daher war es auch möglich, wenigstens einige Stunden nach dem Unglück den Rettungsbooten Hilfe zu bringen. Die nächsten großen Linien quer durch den Atlantik sind erst

wieder die Schiffsabwege, die von den Nordsee- und Kanalhäfen nach Havanna und Mexiko führen; die Gabelung dieser Linien im Westteil des Atlantischen Ozeans ist aber so breit, daß die Bermudas selbst fast außerhalb des Verkehrs liegen. Noch öder wird dieses Meer zwischen den Wegen der Dampfer, die von Europa zum Panamakanal und der Schiffe, die auf dem großen Südamerikaweg, an den Kap-Verdischen Inseln vorbei, nach Rio de Janeiro und Montevideo fahren.

Der einsame Raum, der dazwischen liegt, hat tatsächlich die Größe eines Erdteils,

und ungefähr dort soll ja auch der verfunfene Kontinent Atlantik gelegen haben. Sehr selten verkehren Fahrzeuge zwischen Südafrika und Südamerika, und der Teil des Atlantik, der südlich vom Wendekreis des Steinbocks liegt, gehört daher zu den verlassenen Gegenden der Welt.

Wenn schon der Atlantische Ozean, das meist befahrene Weltmeer, so große öde Räume besitzt, kann man ermessen, wie weltverlassen die meisten Inseln des Pazifik oder gar in den großen Eismereen sind. Regelmäßig verkehren viele Dampfer eigentlich nur auf sehr wenigen anderen großen Linien. Ein wichtiger Schiffsabweg führt aus den Nordsee- und Kanalhäfen rings um Frankreich und Spanien durch das Mittelmeer in den Suez-Kanal, dann weiter durch das Rote Meer nach Aden, wo sich ein weniger wichtiger Weg nach Australiens Abspaltet, während der Hauptarm der Schiffsabwege nach Colombo weiterführt. Es ist die wichtige Ostasienroute, die an Singapur vorbei nach Hongkong und Schanghai hinauf läuft und oft bis Tokio fortgesetzt wird. Natürlich ist der Indische Ozean zwischen Bombay, Colombo und Calcutta ebenfalls gut befahren; auch um Hinterindien und von dort hinüber zu den Ostindischen Inseln gibt es viele Schiffsabwege. Aber das gewaltige Gebiet des Indischen Ozeans zwischen Madagaskar und Australien ist arm an Fahrzeugen und erfreut sich eigentlich nur zweier regelmäßiger Linien, die von Kapstadt an die Ost- und Westküste Australiens führen.

Es ist in den letzten Jahren oft davon gesprochen worden, daß die Küsten des Pazifischen Ozeans an Wichtigkeit gewonnen hätten und dieses größte irdische Meer allmählich ein wichtiger Faktor des Weltverkehrs würde. Obwohl das stimmt, trägt der Stillen Ozean seinen Namen noch immer mit Recht. Nördlich der beiden Linien, die von Tokio nach Seattle und San Francisco laufen, also nach der Inselgruppe der Aleuten zu, ist dieses Meer trostloser als das Innere der Sahara, eine Wasserwüste, die kein Passagierdampfer ohne Not ausfaßt.

Von San Francisco hat man regelmäßig Gelegenheit, zu den Häfen der amerikanischen Westküste und, an Hawaii vorbei, nach Hongkong sowie zu den Philippinen zu fahren. Aber was bedeutet es schon, wenn durch den Pazifik außerdem noch eine Verbindung Nordamerikas mit Australien und ein Dampferverkehr zwischen dem peruanischen Hafen Lima und Ostasien geschaffen worden ist! Es sind „Linien“, weit spärlicher als die auf dem Globus gezeichneten Breitengrade, die über das größte Wasserbecken der Erde führen. Dort gibt es viele tausend bekannte Inseln, die in Jahrzehnten einmal angesteuert werden, und kleinere Eilande von einigen Quadratkilometern Ausdehnung sind zweifellos dort noch in größerer Zahl zu entdecken. Man macht sich überhaupt keine rechte Vorstellung von der

ungeheuren Menge der Inseln, die über die Weltmeere verstreut sind;

besteht doch das japanische Reich insgesamt aus 4000 Inseln. Gerade im südlichsten Teil des Stillen Ozeans gibt es zahlreiche kleine Eilande, auf denen kein einziger Mensch wohnt, die aber Nahrung für manche Familie bieten würden, da alles auf ihnen in verschwenderischer Fülle wächst, und auf denen nicht einmal Raubtiere oder Schlangen vorhanden sind. Aber wer könnte die furchtbare erdrückende Einsamkeit eines solchen Wohnortes ertragen; wer wolle sich so weit von der menschlichen Gemeinschaft abschließen! Schiffe, die dort in Seenot geraten und deren Funktion nicht stark genug ist, die außerordentlich weit entfernten Empfangsstationen Australiens oder Südamerikas zu erreichen, können noch heute ebenso spurlos verschwinden, wie dies vor einem Vierteljahrhundert im Atlantik möglich gewesen ist.

vorräten von 100 Morgen Land niederlegte. Außerdem verbrannten mehrere landwirtschaftliche Maschinen, während das Vieh gerettet werden konnte. Das Feuer ist auf Brandstiftung eines Dienstmädchens zurückzuführen, das festgenommen wurde.

Gasvergiftungen

STK. Fast alle Gasvergiftungen sind durch das Kohlenoxydgas verursacht. Auch an der gewöhnlichen Leuchtgasvergiftung ist das Kohlenoxydgas ganz wesentlich beteiligt. Dieser schlimme Feind der Menschheit ist weder durch Geruch noch sonstwie unmittelbar bemerkbar. Das Gas entsteht bei unvollkommener Verbrennung von Kohle, Holz usw. und es findet sich auch in den natürlichen Gasquellen, in Bergwerken, Brunnenhäfen usw. In den Stellen lagert es an der Decke und von da nach abwärts, da es leichter ist als Luft. In den Brunnenhäfen sticht es durch Boden und Seitenwände ins Freie.

Die Wirkung des Gases besteht darin, daß es sich mit den roten Blutkörperchen verbindet. Dadurch wird die Wirkung des Einatmens von frischer Luft, auch wenn diese sich an der gefährlichen Stelle in reichlichem Maße vorfindet, ausgeschlossen und der Mensch erstickt. Eine Verdünnung von 1 auf 1000 wirkt binnen einer Stunde unbedingt tödlich. Sehr wichtig ist in Vergiftungsfällen, daß man die Wiederbelebungsversuche unermüdlich viele Stunden hindurch fortsetzt und erst dann aufhört, wenn unzweifelhafte Zeichen des schon erfolgten Todes zu bemerken sind. Zufuhr von reinem Sauerstoff ist zweckmäßig, scheint aber keine entscheidende oder auffallende Wirkung auszuüben. Die Frage ist aber offen, ob man nicht ein Gas künstlich herstellen

könnte, das Sauerstoff an die vernichteten roten Blutkörperchen abgeben kann. Das Einatmen eines derartigen Wiederbelebungs-gases könnte die bisher allein übliche Methode, Hin- und Herbewegen der Hände, usw. außerordentlich unterstützen.

STK. Motoren in der Landwirtschaft. Es gibt gegenwärtig in Deutschland 6743 Windmotoren mit einer ungefähren Gesamtleistung von 40 000 Kilowatt. Die Zahl der gewöhnlichen Wasserräder beträgt nahezu 10 000, die der Wasserturbinen 3175 mit circa 20 000 Kilowatt Leistung. Ferner sind über 16 000 Dampfmaschinen, 2122 Gasmotoren und 42 341 Debmotoren im Dienst der Landwirtschaft. Die Zahl der Elektromotoren beträgt 746 810 und ihre Leistung ist 1,85 Millionen Kilowatt. Selbständige elektrische Stromerzeugungsanlagen bestehen für landwirtschaftliche Zwecke 8310 mit einer durchschnittlichen Leistung von 4,5 Kilowatt. Die Zahl der Kraftwagen und -schlepper beträgt 6133, ihre gesamte Leistung 12 000 Kilowatt. Im ganzen muß gesagt werden, daß wir erst am Beginn der Motorisierung der Landwirtschaft stehen. Sowohl die Windmotoren wie auch die eigenen Kleinkraftanlagen werden sich vermutlich in der nächsten Zeit stark vermehren. Die Motoranschlässe an die großen Werke brauchen ganz andere Tarife als sie gegenwärtig der Landwirtschaft gewährt werden.

1a. Qualität

Pelz-Besatz

für Mäntel und Kostüme
Auf Wunsch innerhalb 24 Stunden aufgesetzt!
Fertige Kragen von 3.75 RM an
Eine unübertroffene große Auswahl finden Sie im
Friedrich
Pelzhaus Zimmermann
Königsstraße 24 Ecke Pfaffenstraße
Ankauf von Rohfellen für eigenen Bedarf

Beachten Sie bitte Sonderangebot im Anzeigenteil

Siedlung-Garten-Kleintierzucht

Vogelschutz

Vortrag, gehalten im Alten Kanarienvogel-
Schutzverein Lübeck von C. Schumann

Ueber die Berechtigung des Vogelschutzes gibt es keinen Zweifel. Auch der Staat hat durch entsprechende Verordnungen und Gesetze eingegriffen. Der Vogelschutz ist keine Liebhaberei, sondern ein rein volkswirtschaftliche Maßnahme. Es soll so-wohl dem einzelnen wie der Allgemeinheit materieller Nutzen dadurch erwachsen. Den Wert und Nutzen, den uns die einheimischen Vögel in der Vernichtung schädlicher Insekten erweisen, legt den Menschen schon die moralische Pflicht auf, Schutz in weitestgehender Weise zu gewähren.

Zuerst möchte ich auf die Notwendigkeit der Sachgemäßen Winterfütterung, den Kern des Vogelschutzes, hinweisen. Nur wer die Vögel und ihre Lebensweise kennt, kann eine erfolgreiche Fütterung vornehmen. Es wird wohl ohne Zweifel sein, daß mit der Winterfütterung nicht im Winter, sondern schon im Spätherbst begonnen werden muß, um die Vögel an ihre bestimmten Futterplätze zu gewöhnen, bevor sie vom Schnee bedeckt sind. Wenn der Winter mit seiner Herrschaft begonnen hat, Schnee und Eis Feld und Flur bedeckt, beginnt für unsere einheimischen Singvögel eine schlimme Zeit. Da auch bei Eintritt von Schnee, Frost und Sturm, die natürlichen Nahrungsquellen verstopft sind, genügen oft infolge des raschen Stoffwechsels einige Morgenstunden der Futterentbehrung, die Vögelbestände einer Gegend zu dezimieren.

Die Nahrung unserer Vögel wird leider von vielen Menschen aus Unkenntnis unterschätzt. Sie kann nur als zweckmäßig bezeichnet werden, wenn sie den Lebensgewohnheiten und den Lebensbedürfnissen angepaßt ist. Am geeignetsten für die Winterfütterung hat sich eine Mischung von Hafer, Gerste, Klee, Negerkorn, Gurkenamenken, Mohnsamen und Ameisenpuppen erwiesen. Auch sind außerdem Getreide, Rindertalg, ungeschälter Speck wärme-erzeugende Futterstoffe. Es ist eine irrige Ansicht, etwa zu glauben, daß die Vögel durch Einwirkung der Kälte eingehen. Lediglich der Hunger ist es, welcher den Tod der Vögel herbeiführt. Nur richtiges Füttern verbürgt Erfolg und Erhaltung, sowie Vermehrung unserer lieben Vogelwelt.

Das Futter, welches den Vögeln im Winter verabreicht wird, muß von bester Beschaffenheit sein, auch durch die Witterung in keiner Weise beeinflusst werden. Diesen Anforderungen entsprechen das sogenannte Heffische und Silberdörcher Futterhaus, die Bekleide Meißenglocke und die Braunsche Meißer-Futterdose. Spezialfälle wie Schwarzbrot, Kartoffeln usw., sind als Futtermittel für unsere einheimischen Singvögel zu verwenden, da sonst leicht Darmkrankheit hervorgerufen werden kann, die den Vögeln schnell den Tod bringen.

Eine große Aufgabe zur Erreichung unserer Ziele ist, in unserer heranwachsenden Jugend das Verständnis für die Schönheiten der Natur, die Vogelwelt, und damit auch für den Vogelschutz zu wecken. Einem Kinde von Herzensbildung bleibt das, was es in der Schule über Natur und Heimat gehört hat, fürs Leben unvergesslich, denn wer einmal eingedrungen ist in die Kenntnisse der Lebensbedingungen der Tiere, lernt diese auch schätzen und schützen.

Wenn es fast jedermann möglich ist, wesentlich zum Schutze unserer einheimischen Sing- und Ziervögel beizutragen, sei es durch die Tat oder durch finanzielle Hilfe, so ist doch ein tieferes Eindringen in die Materie über Vogelschutz und Vogelkunde von außerordentlicher Bedeutung.

Düngerperiode

Wenn das letzte Laub von den Obstbäumen gefallen ist, beginnt auch schon die neue Düngerperiode. Die Bäume bedürfen der Hauptnahrung allerdings erst zu Beginn des Austriebes. Das ist etwa die Zeit von Ende März bis Mitte Juni, wo die erste Triebperiode zu Ende geht. Mancher Kleingärtner macht nun den Fehler, daß er erst im Frühjahr düngt. Die Nährstoffe gelangen aber dann nicht an die Wurzeln und sind für's erste verjährt. Sie kommen gewöhnlich auch, wenn der Obstgarten noch mit Gemüse bepflanzt ist, diesem zugute und nicht den Bäumen. Die Nährstoffe haben nämlich von der Oberfläche bis zu den Wurzeln einen weiten Weg zurückzulegen. Deshalb muß mit dem Düngen zeitig begonnen werden. Es ist nun alte Gärtnerregel, mit dem Düngen um so früher zu beginnen, je tiefer das Wurzelsystem liegt. Auch hängt der Zeitpunkt, wann der Dünger gegeben wird, stark von der Art des Bodens ab. Gut gelodert Boden läßt z. B. die Feuchtigkeit und die in ihr gelösten Nährstoffe schneller eindringen als Boden mit fester Oberfläche. Auch im leichteren, humusarmen Sandboden gelangen die Nährstoffe schneller an Ort und Stelle als im schwereren Lehmboden. Je weniger der Kleingarten diesen Bedingungen entspricht, desto mehr kann man sich mit dem Düngen Zeit lassen. Jedoch muß die Düngung so zeitig vorgenommen werden, daß bis Anfang April bzw. bis zum Beginn der Saitenbewegung im Baum und des Austriebes die Wurzeln sich des im Dünger zugeführten Nährstoffes bemächtigen können.

Je nach Art des verwendeten Düngers muß zum mindesten Ende Oktober mit der Düngearbeit begonnen werden. Nach dem Dünger und seiner Zerlegbarkeit richtet sich auch, ob das Düngen den ganzen Winter fortgesetzt werden muß. Zu beachten ist dabei jedoch, daß schwerlösliche Dünger nicht nach Ende Februar angewandt werden, weil sie dann nicht mehr in die Nähe der Saugwurzeln gelangen und dem Austrieb nicht mehr zugute kommen. Regel ist deshalb, alle verhältnismäßig schwer löslichen Düngstoffe im Herbst unterzubringen. Dahin gehören Thomasmehl und Kalk. Auch Kalisalz gibt der Kleingärtner nicht über Ende Dezember bzw. Anfang Januar hinaus. Wenn Kalisalz auch leichter löslich sind als andere schwere Düngemittel, so verbleibt doch immerhin bei ihrer Verwitterung einige Zeit, wodurch sich möglichst frühzeitige Düngung rechtfertigt. Will man den Boden mit Stickstoff bereichern, also mit schwefelsaurem Ammoniak düngen, so muß das spätestens Mitte Januar geschehen. Es empfiehlt sich auch nicht, die ganze Menge des Stickstoffes auf einmal zu geben. Besser verteilt man zweckmäßig die Hälfte auf den Winter und die andere Hälfte auf die Zeit sofort nach der Blüte. Die zweite Hälfte gibt man auch nicht in Form von Ammoniak, sondern als Natronsalpeter. Wo es angeht, kann man auch Jauche verwenden, denn diese enthält Stickstoff, der für die Wurzeln sofort verwertbar ist.

Besteht die Kleingärtner dem Knäpfdünger Staumist vorziehen. Bei der Verwendung von Staumist hat ungefähr dieselben Regeln zu beachten, wie bei der Benutzung von künstlichen Düngern. Staumist ist möglichst im Laufe des Winters gegeben werden, weil er nur so den Bäumen rechtzeitig zugute kommt. Leider heißt man noch immer in unserer Kleingärten, daß man gerade mit Staumist im Frühjahr düngt. Die Gebe-

geht aber so den Obstbäumen fast völlig verloren und wird in der Hauptsache den Gemüsepflanzen zugeführt.

Eine sehr komplizierte Frage ist die, wieviel Düngemittel man den Bäumen zuführen soll. Unbedingt sichere Rezepte dafür gibt es nicht. Sehr oft kommt es vor, daß der Untergrund, in dem die Hauptmassen der Wurzeln liegen, von der Beschaffenheit der oberen Kulturschicht wesentlich abweicht. So kann z. B. oben Kalkmangel herrschen, während im Wurzelbereich Kalk genug vorhanden ist. Sochämme mit tiefgehenden Wurzeln werden also in solchen Böden in der Regel gut gedeihen; das flachwurzeln- oder Buschobst aber leidet unter Kalkmangel. Dazu kommt, daß die verschiedenen Obstsorten in voneinander abweichenden Verhältnissen nicht der gleichen Düngermengen bedürfen. Einen interessanten Vorschlag hat nun Professor Steglitz in Dresden gemacht, um die Nährstoffmenge für einen Obstbaum zu berechnen. Nach diesem Vorschlag mißt man erst die Stärke des Stammes (Umfang) ungefähr ein Meter über der Erde. Die erhaltene Zahl multipliziert man mit sich selbst und teilt das Ergebnis durch 100. Die erhaltene Zahl ergibt die zu düngenden Quadratmeter. Hat also ein Baum in Höhe von 1 Meter über der Erde einen Stammumfang von 15 Zentimeter, so ergibt sich aus $15 \times 15 : 100$ eine zu düngende Fläche von 2,25 Quadratmeter. Steglitz empfiehlt zur Düngung pro Quadratmeter 1) 30 Gramm Thomasmehl oder Superphosphat, 75 Gramm schwefelsaures Ammoniak oder 90 Gramm Natronsalpeter oder 10 Liter Jauche und 2) 50 Gramm 40prozentiges Kalisalz oder 150 Gramm Kainit und 30 Gramm gelöschten Kalk. Die Berechnungsweise Steglitz's gilt aber nur für Bäume bis 50 Zentimeter Umfang. Bei stärkeren Bäumen soll nur zwei Drittel der pro Quadratmeter angegebenen Düngermenge gegeben werden.

Will man Düngestoffe mischen, so darf man nicht solche Stoffe verwenden, die sich gegenseitig chemisch beeinflussen. Man mische nicht schwefelsaures Ammoniak mit Thomasmehl und Kalk; Kalk nicht mit schwefelsaurem Ammoniak, Stalldung und Superphosphat; Superphosphat nicht mit Thomasmehl und Kalk; Thomasmehl nicht mit Stalldung, schwefelsaurem Ammoniak und Superphosphat. Kurz vor dem Ausstreuen kann man jedoch Kalk mit 40prozentigem Kalisalz und Kainit, 40prozentiges Kalisalz mit Thomasmehl und Thomasmehl mit Kainit und 40prozentigem Kalisalz mengen.

Zinszins

Winterfütterung der Schweine

Die Grundlage der Schweinehaltung in den häuerlichen Betrieben bildet die Kartoffel. Wo im heutigen Jahr ihr Ertrag gering ist, wird es daher nötig sein, das verfügbare Grundfutter über die ganze Zeit zu verteilen und andere Futtermittel hinzuzuziehen.

Zuchtsauen und Läufer können auch auf den Stoppelfeldern getrieben werden; auch verwerten sie auf noch nicht neu bestellten Kartoffelfeldern die stehengeliebenen Erdfrüchte. Röhre und Blätter der Zuckerrübe werden in frischem Zustande gern gefressen. Im Stall ist ein Schneiden der Blätter unter gleichzeitiger Vermengung mit Spreu zu empfehlen. Hochtragende Tiere können allerdings aus dem Blätterfutter ihren Bedarf nicht vollständig decken, die Zugabe von Kraftfutter, auch Schlammkreide ist daher erforderlich. Tragende Sauen dürfen einige Wochen vor dem Ferkeln keine Rübenblätter erhalten, ebensowenig aber auch Jangere. Infolge des kurzen Verdauungsanals müssen den Schweinen, sofern Körperwachstum gefordert, also gemästet wird, hochwertigere Futtermittel gegeben werden. Die wirtschaftsereignen Futtermittel: Gerste und Hafer, Kartoffeln und Rüben besitzen zwar genügend Stärke bzw. Zucker, weichen aber verdauliches Eiweiß nur wenig oder bei den Hackfrüchten fast gar nicht auf. Es ist daher nötig, noch Fischmehl, Fleischmehl oder Trockenhefe zuzusetzen. Steht Magermilch zur Verfügung, kann diese als Eiweißfutter Verwendung finden. Für Zuchtschweine sind normalerweise Kartoffeln nicht notwendig, dagegen ist die Schweinemast auf ihre Verfütterung aufgebaut. Wo sie knapp sind, müssen Gerste, Weizen und Hülsenfrüchtlern verfrachtet werden. Bei der Mast Trockenmilch usw. zu verwenden, ist nur dann wirtschaftlich, wenn der Bestand infolge schlechter Schweinepreise etwas hinge-zogen werden soll. Die Zunahme ist nämlich ungenügend, das mitgefütterte Kraftfutter erfährt nur geringe Ausnützung. Für Zuchtschweine und erst recht Mastschweine ist während des Winters Stallhaltung die Regel. Tragende Sauen und ältere Läufer ertragen jedoch auch die Haltung im Freien, wenn nur als Unterschlupf eine Hütte zur Verfügung steht. Sauen und Ferkeln ist bei gutem Wetter Auslauf zu gewähren. Der Abferkelstall muß vor allem trocken und zugfrei sein; feuchte Ställe sind für die kleinen Ferkel sehr schädlich. Nicht leistungsfähige Muttertieren sollten gerade beim Beginn einer futtermangeln Zeit möglichst rasch gemästet und verwertet werden.

In welchem Landwirtschaftsbetrieb werden die meisten Kühe gehalten?

Der Laie neigt leicht zu der Annahme, daß die meisten Kühe in Großbetrieben gehalten werden. Das ist aber nicht der Fall. Wenn wir die Betriebsgrößen zugrunde legen und als Maßstab den Hektar (4 Preuß. Morgen) annehmen, so stellt sich heraus, daß vom Gesamtmilchviehbestande auf die kleinen Betriebe bis zu 2 Hektar 10,14 Prozent der Milchkuhe entfallen. Auf die Mittelbetriebe von 2 bis 5 Hektar kommen 18,10 Prozent, auf die von 5 bis 20 Hektar 37,28 Prozent und auf die von 20 bis 100 Hektar 22,99 Prozent der Milchkuhe. Die Betriebsgrößen über 100 Hektar tragen vom Gesamtmilchviehbestande nur einen Anteil von 11,49 Prozent. Sie treten demnach gegenüber den Klein- und Mittelbetrieben mit 88,51 Prozent vollkommen zurück. Schaltet man aus dieser letzten Zusammenfassung die Wirtschaften mit 20 bis 100 Hektar noch aus, so entfallen immer noch auf die Betriebsgrößen von unter 0,5 Hektar bis 20 Hektar 65,52 Prozent der Milchkuhe. Zwei Drittel unseres Kuhbestandes befindet sich also in häuerlichen Händen.

Illiszucht

Bisher hätte man nichts davon, daß jemand auf den Gedanken gekommen wäre, Illisse, diese den Landwirten und Geflügelzüchtern so verhassten, als Pelzlieferanten aber sehr begehrten Tiere, zu züchten. Nun hört man aber, daß die vorwärtstrebende Pelzierzucht Deutschlands auch die Illisse der regelrechten Zucht für würdig befand.

Der Illis wurde bisher in Massen hingemordet. Außer dem erzielten Gewinn spielt dabei auch seine vermeintliche Schädlichkeit eine große Rolle. Der Illis scheint sich bekanntlich gern in die Geflügelställe, und dann ist es nur das Geflügel geschieden, denn seine Flugier ist groß. Gegen diese Offensiv des Illisses kann sich aber jeder Geflügelzüchter durch Verschließen des Geflügelstalles schützen. Kenner der Lebensweise dieses Tieres behaupten, daß der Illis eher nützlich als schädlich sei, er verdiene sogar Schonung, denn seine Nahrung besteht zum großen Teil

aus Ratten, Mäusen und Hamstern, und dazu ist er auch noch ein erfolgreicher Bekämpfer der Kreuzotter. Sowie die früher als „vogelfrei“ erklärten Adler, Bussarde und andere sogenannte „Raubvögel“ als im Haushalt der Natur notwendige und nützliche Tiere erklärt wurden, weil sie durch die Vertilgung schädlicher Tiere der Land- und Forstwirtschaft und dem Gartenbau große Dienste erweisen, so wird nun auch der Illis infolge seiner ähnlichen Verdienste nicht mehr als Feind betrachtet — allerdings nur von den Gelehrten und nicht von jenen, die es auf seine Erbeutung abgesehen haben.

In Europa werden heute etwa 400 000 Illisse als Pelztiere „verbraucht“. Der größte Illislieferant ist Rußland. Eine gewisse Schonung der Illisbestände der Natur wäre aber angezeigt. Die Illiszucht in Pelztierfarmen scheint eine dankbare Aufgabe zu sein. Die Fähe wirft vier bis sechs, zuweilen bis neun Junge. Sie ist eine ausgezeichnete Mutter und soll sich auch bei der Aufzucht von Nerzen und Mardern als gute Amme bewähren.

Grünfütter

Im Winter ist mancher Geflügelzüchter in Verlegenheit, weil er seinen Tieren kein Grünfutter reichen kann. Das dürfte aber bei einiger Umsicht nicht vorkommen, denn man hat Mittel und Wege genug, um auch zu allen Zeiten und selbst in der Großstadt Grünfutter zu schaffen.

Am leichtesten ist es, gefeimten Hafer zu nutzen. In eine Ritze, deren Boden durchlöchert ist, bringt man soviel Hafer, daß der Boden etwa 10 Zentimeter hoch damit bedeckt ist. Dann gießt man täglich lauwarmes Wasser darüber und stellt die Ritze an einem frostfreien Orte auf. Nach etwa 14 Tagen ist der Hafer gefeimt und kann an die Hühner verfüttert werden. Sie fressen ihn sehr gern, doch reiche man davon nicht zu viel. Besonders wird die Legetätigkeit durch den gefeimten Hafer stark angeregt. Ein Zuviel bedingt aber auch unbefruchtete Eier, oder Küken mit schwacher Lebenskraft.

Für frühe Küden legt man Schnittfasel in Kästen, und zwar legt man ihn an dem Tage ein, an dem man die Eier zur Brut unterlegt und stellt die Kästen in ein warmes Zimmer.

Für den Sommer gewinnt man dauerndes Grünfutter sehr einfach dadurch, daß man einen Teil des Auslaufes mit Luzerne oder Klee besät und darüber einen Drahtrahmen deckt. Sobald die Pflanzen die Maschen durchdringen, werden sie von den Hühnern abgefressen, wachsen aber stets nach und können durch Scharren nicht zerstört werden.

Die Hühnerhaltung in Schleswig-Holstein

Nach den endgültigen Ergebnissen der letzten Viehzählung kommen von über 44 Millionen Hühnern in ganz Preußen 3 121 000 in Schleswig-Holstein (2 264 000 im Jahre 1921 und 2 462 000 im Jahre 1912, umgerechnet nach dem jetzigen Gebietsumfang). Danach steht Schleswig-Holstein mit der absoluten Zahl der Hühner nach der neuesten Viehzählung an achter Stelle der Provinzen Preußens.

Obstbau

Zweckmäßige Aufstellung eines Nutzgartens

Um eine volle Ausnützung der natürlichen Bodenkräfte und der Düngung im Garten zu erreichen, muß eine planmäßige Fruchtfolge durchgeführt werden. Auch der kleinste Garten sollte stets die verschiedenen Gartenfrüchte in einer wohlüberlegten Reihenfolge tragen. Bei der Bodenbearbeitung und Düngung des Gartens im Verlaufe des Spätherbtes und Winters ist die Gelegenheit gegeben, einen Pflanzungsplan festzulegen, der auch für die kommenden Jahre Bedeutung hat.

Sollen in einem Garten auch mehrjährige Gewächse gezogen werden, so ist eine Aufteilung des ganzen Landes in vier Abteilungen angebracht. Die erste Abteilung erhält nach einer besonders sorgfältigen Bodenbearbeitung und Düngung alle Kulturen, die für eine Reihe von Jahren auf dem gleichen Land stehen bleiben, z. B. Spargel, Rhabarber, Erdbeeren, ausdauernde Küchenträger. Die zweite Abteilung nimmt dagegen diejenigen einjährigen Kulturen auf, welche eine reichliche Stallmistdüngung erfordern, wie die verschiedenen Kohlrarten — Weiß- und Rotkraut, Wirsing, Blumenkohl, Rahrabi — Gurken, Tomaten, Kartoffeln und auch Sellerie. Die dritte Parzelle erhält keinen frischen Dünger und nimmt auf: Zwiebeln, Salate, Spinat, Porree, Schwarzwurzel und Karotten und Möhren. Sellerie könnte hier ebenfalls noch gebaut werden. Schließlich werden auf dem vierten Stück die Pflanzen gebaut, die mit den geringsten Nährstoffmengen zufriedennehmen, die vorhandenen ältere Düngkraft noch bestens auszunutzen vermögen: Bohnen, Erbsen, Puffbohnen, Petersilie, evtl. auch noch Karotten und Möhren. Den Parzellen 3 und 4 wird man mit Erfolg eine Ergänzungsdüngung in Form von Kompost und Nährsalzen verabreichen können.

Ist ein Wechsel in den Dauerkulturen der Parzelle 1 erforderlich, so wird nach entsprechender Bodenbearbeitung (Pflügen) und Stallmistdüngung dieses Stück zur Parzelle 2, während die letzte Parzelle 4 nun die Dauerkulturen als Stück Nummer 1 aufzunehmen hätte.

Behandlung neu gepflanzter Obstbäume

In schneearmen Wintern gehen solche häufig an den Frostwirkungen zugrunde. Es ist daher auf die Baumstämme Stallmist zu geben, der durch die Masse langsam ausgeht und die Veredelungsstellen, die an der Verdickung des Wurzelhalses kenntlich sind, sind hoch mit Erde anzuhäufeln. Im Frühjahr darf allerdings nicht vergessen werden, die Erde wieder zu entfernen. Das Kalten älterer Obstbäume hat sich nicht besonders als Winterschutz bewährt, dagegen ist es bei jungen unbedingt erforderlich, da dadurch die Gefahr eines Auftretens der Rinde während des Tages und späteren Gefrierens zur Nachtzeit vermieden wird.

Überwinterung von stultierten Rosen

Der Gartenliebhaber macht häufig die Erfahrung, daß beim Aufdecken im Frühjahr die Augen der im Herbst gut angegangenen Veredelungen schwarz wurden, also entweder erstickt oder durch die Masse zugrunde gerichtet sind. Eine sorgfältige Überwinterung ist unbedingt nötig, soll die geleistete Arbeit nicht verloren gehen. Am besten ist es, mit der Einwinterung der den Sommer hindurch hergestellten Veredelungen solange zu warten, bis das Laub vollkommen abgefallen ist, auch die ersten leichten Froste überwunden sind. Dann werden die Hochstämme niedergelegt, und zwar wird über die veredelte Stelle eine Drainage-Röhre geschoben. Die übrige Verpackung erfolgt wie sonst mit Erde oder Tannenreisig. Ein anderes bekanntes Schutzmittel bei der Einwinterung ist das Umwickeln der Edelaugen mit Wollfasern, worüber noch Delpapier gelegt wird. Bekannt zarte Rosen werden zur Überwinterung herausgenommen und in einen kühlen Raum gebracht, dort eingeschlagen und mit Laub bedeckt.

Empörung und Gestaltung



Honoré Daumier: Der Dichter in der Mansarde

bringt 22 reich illustrierte Artikel über bildende Künstler, die zwar historisch geordnet sind, aber nicht die Absicht haben, Kunstgeschichte zu sein.

Ueber den Brauch eines Vorworts schreitet das Buch hinweg. Es beginnt mit einem Daumier-Kapitel „Das Gesicht von Paris“. Der geniale Daumier hat das Tempo eines sieghaften Angriffs, und dieses Tempo ist auf das Buch übergesprungen. Dieses erste Kapitel erhebt ein programmatisches Wort. Es proklamiert die Kunst, die nur ein Ziel hat: die Volksbewegung. Ananuf versteht den historischen Materialismus anzuwenden. Das leht, packt zu, lacht über nur-ästhetischen Hofuspokus. Die Kunst hört auf, eine Ruhmeshallenangelegenheit zu sein. Nicht ohne Beziehung zeigt das Buch als erstes Bild eine Gestalt, die wie eine Flamme im vorwärtsdringenden Volkshaufen lodert.

Nach Daumier tritt Millet auf, der ernst träumende Bauer. Ihm folgt Steinlen, der von der bürgerlichen Kunstbeschreibung totgeschwiegenen Zeichner, dem der Mut gegeben war, in einer Zeit, die die Form als Endzweck feierte, durch sein Schaffen zu erklären, daß Kunst ohne Gesinnung wertlos ist. Kein anderer



Fritz Winkler: Zeichnung

als Meunier ist berufen, die Reihe der aus Empörung Gestaltenden fortzusetzen. Frans Maerel gehört das nächste Kapitel, durch das der warme Golfstrom der weltersverwandten Verse, Emile Verhaerens pulsiert und das zu einem großen Lobgesang auf den Holzschnitt anwächst.

Der Ausgang zu Hans Thoma und Leibl ist kühn, aber er gelingt. Wir erleben den Einfluß westlicher Kunst auf die Deutschen, sehen, wie zu Thomas Anfang Revolution war, was heute Zopf ist, und wie Leibls großer Irrtum die heutigen Vertreter der sachlichen Malerei warnt. Louis Corinth steht in seiner ganzen wurmfressigen Kraftverschwendung wieder auf, der Gründseigneur der deutschen Malerei, Max Liebermann, wird in einem Kapitel „Lebendige Vergangenheit“ kritisch betrachtet, ein Aufsatz über Ludwig von Hofmann liegt wie eine grüne Promenade mit Kinderspielflächen zwischen dem Tempo heutigen Daseins, dann folgen als Vertreter des vielgestaltigen Schaffens der Gegenwart: Jille, Orlitz, der einsame Barlach, Rubin, Pechstein, Kolbe, Fritz Winkler, die „rote Bulldogge“ Th. Th. Seine, George Grosz, Otto Dix, Kurt Günther, und ein vor der Mutter und Künstlerin Käthe Kollwitz kniender Hymnus auf die soziale Kunst beendet das Buch.

Mehr als 150 Abbildungen unterstützen das Wort, geben vom Charakteristischem aller besprochenen Künstler das Wesentlichste wieder und sind so in den Satz gestellt, daß Bild und Text innig zusammengehören. Allein die Fülle dieses Bildmaterials macht das Buch begehrenswert.

Das mit großer Liebe zur bildenden Kunst geschriebene Buch wird dazu beitragen, Leben in die Kunst, Kunst in das Leben zu bringen.

Scheidungsrecht in Polen

In Polen besteht noch keine einheitliche Regelung des Scheidungsrechtes. Das führt zu manchen sonderbaren Folgen, besonders, wenn es sich um Scheidungen polnischer Staatsangehöriger handelt, die in Deutschland leben. Das polnische Scheidungsrecht ist dreifacher Art. Im ehemaligen österreichischen Teile Polens gilt das allgemeine österreichische Bürgerliche Gesetzbuch, im russischen Teile das polnische Ehegesetz vom März 1836, in dem ursprünglich zum Deutschen Reich gehörigen Teile das deutsche Bürgerliche Gesetzbuch. In den beiden ersten Gruppen kommt für die Angehörigen verschiedener Konfessionen das Scheidungsrecht ihrer Konfessionen in Frage, also für die Katholiken das kanonische Recht, nach dem eine Scheidung überhaupt ausgeschlossen ist, während nach dem jüdischen Recht die Scheidung durch die Aushändigung des vom Rabbiner auszustellenden Scheidebriefes durch den Ehemann an die Ehefrau erfolgt. Die Frau muß der Scheidung zustimmen, und nur bei Ehebruch der Frau erfolgt die Scheidung auf Antrag des Ehemannes ohne Zustimmung der Frau. Es ist bezeichnend, daß der Frau bei Ehebruch des Mannes nicht das gleiche Recht zusteht.

Werbt für eure Zeitung!

Ämtlicher Teil

Am 14. November 1928 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden; die Firma: **Kalkhandsteinwerk Trave Aktiengesellschaft**, Lübeck, Wallhalbinsel 27. Gegenstand des Unternehmens: 1. Die Fabrikation und der Vertrieb von Kalkhandstein und ähnlichen Artikeln, 2. Die Errichtung und der Erwerb von Anlagen, die zur Erzeugung und Förderung dieses Zweckes geeignet sind. Grundkapital: 200 000.— RM., eingeteilt in 200 auf den Inhaber lautenden Aktien zu je 1000.— RM., die mit einem Aufschlag von 60% über den Nennbetrag ausgegeben werden. Vorstand: Direktor Rudolf Thiel, Lübeck, Kaufmann Hugo Sülgenfuß, Seerep. Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. Oktober 1928 festgestellt. Die Gesellschaft wird, wenn der Vorstand aus mehreren Personen besteht, durch zwei Vorstandsmitglieder gemeinsam oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. Die Berufung der Generalversammlung erfolgt durch den Aufsichtsrat oder Vorstand und zwar, sofern nicht im Gesetz Abweichendes bestimmt ist, durch einmalige Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger. Die Bekanntmachung erfolgt mindestens zwei Wochen vor dem anberaumten Termin. Der Tag der Berufung und der Tag der Generalversammlung sind hierbei nicht mit zu rechnen. Der Vorstand besteht je nach der Bestimmung des Aufsichtsrats aus einem oder mehreren Mitgliedern. Die Ernennung und Abberufung der Vorstandsmitglieder sowie deren Stellvertreter und Prokuristen ist ausschließliches Recht des Aufsichtsrats. Die Gründer, welche sämtliche Aktien übernommen haben, sind: Kaufmann Hugo Sülgenfuß in Seerep., Kaufmann Heinrich Marjes in Lübeck, Kaufmann Carl Stender in Hamburg, Architekt Carl von Ladiges in Lübeck und Direktor Rudolf Thiel in Lübeck. Den ersten Aufsichtsrat bilden: Senator August Haut, Lübeck, Architekt Carl von Ladiges, Lübeck, Bankdirektor Georg Lüthgens, Lübeck und Kaufmann Carl Stender, Hamburg. Die Kaufleute Hugo Sülgenfuß und Heinrich Marjes haben das von ihnen auf der Teerbotsinsel in Lübeck betriebene Werk zur Herstellung von Kalkhandsteinen in die Gesellschaft eingebracht. Sie erhalten dafür RM. 100 000.— in bar und RM. 80 000.— in 80 Aktien zu je 1000.— der Gesellschaft. Von den mit der Anmeldung eingereichten Schriftstücken insbesondere von dem Prüfungsbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats sowie der Revisoren kann bei dem Gericht Einsicht genommen werden. Der Prüfungsbericht der Revisoren kann auch bei der Handelskammer eingesehen werden. 2. bei der Firma **Julius Böttcher, Kommanditgesellschaft**, Lübeck: Der Kaufmann Hans Hildebrandt ist als persönlich haftender Gesellschafter aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist ein Kommanditist in die Gesellschaft eingetreten.

Amtsgericht Lübeck

Nichtamtlicher Teil

Dankagung
Allen denen, die unserm lieben Vater **Adolf Schlichting** die letzte Ehre erwiesen, seinen Sarg so reich mit Kranzen schmückten, insbesondere Herrn Hauptpastor Stalke für seine trostreichen Worte, sowie dem Baugewerksbund für seinen herzlichsten Dank. Die Hinterbliebenen

Für die uns beim Heimgegangenen erwiesene Teilnahme sagen wir hierdurch allen Beteiligten unsern herzlichen Dank.
Heinrich Wenck und Frau

Deutscher Baugewerksbund

Baugewerkschaft Lübeck

Unser Kollege, der Maurer **Fritz Oldörp**

ist nach langem schweren Leiden im Alter von 58 Jahren verstorben.

Ehre seinem Andenken!

Berdigung am Freitag, d. 16. Nov. nachm. 2 1/2 Uhr. Kapelle Vorwerk.

Der Vorstand.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsverein Stachelsdorf

Am 13. ds Mts verstarb unser Kamerad

August Laabs

Ehre seinem Andenken. Antreten zur Berdigung am Freitag, 2 1/2 Uhr, Vereinslokal.

Der Vorstand.

Durch Tod scheid aus unserer Mitte der Maurer

Fritz Oldörp

Ehre seinem Andenken!

Geschäftsleitung und Belegschaft der **Lübecker Baugesellschaft**
m. b. H.

„Die neue Volkshochschule“, 4 Bde., billig zu dt. Jolephinenstr. 19.

Hither m. unterl. Noten v. Steiner, Weg 80b, p. 2222

Kanarienvogelchen von 50 A an zu verk. Schwartzauer Allee 131, II.

Kampf im Kohlenpott

von **Friedrich Wolf**
Gbd. 6.—
Buchhandlung **Lübecker Volksbote**
Johannisstraße 46

Lenchen Demuth
die treue Helferin von **Karl Marx**
geb. RM. 2:20

Buchhandlung **Lübecker Volksbote**



Anregend, aber nicht schädlich

Herzranke, Nervöse brauchen nicht mehr auf ein schmackhaftes vollwüziges Getränk zu verzichten.

Kraftkorn regt an, ohne dabei zu schaden.

Ein Versuch lohnt sich!

1/2-Pfd.-Paket 60 Pf.
1-Pfd.-Paket 30 Pf.



Kraft-Korn

Tadellos erhaltenes Klavier

mit gutem Ton preiswert zu verkaufen. Näheres Gr. Petersgrube 21 parterre, im Kontor.

Öffentliche Versteigerung

Am Sonnabend, dem 17. November, nachmittags 14 1/2 Uhr, sollen Rufe 6 aus der Konsumsmaße Behrend versteigert werden: Ladentisch mit Marmorplatte, Glasgränze, Regale, Eisstrant, Glasplatten, Messingstangen, Keksständer, Waschtischen m. Gew., Schaukastenbau, Tisch, Brotmaschine, Papierrollenhalter.

Außerdem: 1 Radio-Apparat (4 Röhren) mit Akkubatterie, Akkumulatort u. Lautsprecher. Angerstein, Obergerichtsvollzieher in Lübeck

Praxis wied. aufgenommen **Dr. Seiler** **Dr. Schmidt**
Kinderarzt
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohren-Krankheiten. Praxis krankheitshalber Moinsinger Allee 2 c etwa 10 Tage geschloss.

Der Roman des Volksboten

Holländer **Jesus und Judas**
Das Sozialistengesetz im Roman
Ganzleinen nur 4.50 RM.
Buchhandlung **Lübecker Volksbote**
Johannisstraße 46

Qualitäts-Konserven

- Gemüse-Erbisen 2-B-Dose 0.63
- Junge Erbsen 2-B-Dose 0.75
- Junge Erbsen, mittelfein 2-B-Dose 0.92
- Junge Erbsen mit Karotten 2-B-Dose 0.80
- Gemischtes Gemüse, mittelfein 2-B-Dose 1.15
- Karotten □ 2-B-Dose 0.42
- Junge Karotten 2-B-Dose 0.65
- Junge Brehbohnen 2-B-Dose 0.65
- Junge Brehbohnen I 2-B-Dose 0.80
- Junge Schnittbohnen 2-B-Dose 0.65
- Junge Schnittbohnen I 2-B-Dose 0.80
- Junge Wachsbohnen 2-B-Dose 0.80
- Brinzbohnen, mittelf. 2-B-Dose 1.10
- Spargel-Abchnitte 2-B-Dose 1.80
- Brehspargel, dünn 2-B-Dose 2.20
- Brehspargel, mittelfest 2-B-Dose 2.80
- Spargelköpfe, grün 2-B-Dose 2.60
- Spinat 2-B-Dose 0.55
- Grüntofel 2-B-Dose 0.55
- Apfelsauce 2-B-Dose 0.65
- Pflaumen 2-B-Dose 0.70
- Ananas in Scheiben 2-B-Dose 1.15
- Aprikosen 2-B-Dose 1.25
- Mirabellen 2-B-Dose 2.25

- Spirituosen**
- Weinbrand-Verchnitt 1/4 Fl. 2.30
- Weinbrand, feiner alter 1/4 Fl. 3.00
- Jamaica-Rum-Verchn. 38 % 1/4 Fl. 2.50
- 45 % 1/4 Fl. 3.00
- Batavia-Arrak-Verchnitt 1/4 Fl. 2.65
- Bunteluh-Rümmel 1/4 Fl. 2.30
- Büjtenburger 1/4 Fl. 2.90
- Apfelwein 1/4 Flasche 0.55
- Frucht-Sekt 1/4 Flasche 1.65
- uw. Flaschenpfand 10 A

- Hafelnüsse** 2-B-Dose 0.60
- Walnüsse** 2-B-Dose 0.70
- Feigen, Smyrna** 2-B-Dose 0.35

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Hamburger Kaffeelager

Thams & Garfs, Lübeck
Holstenstraße 1 Breite Straße 58
Telephon 23 961 Telephon 22 849
Bad Schwartau, Lübecker Straße, Tel. 27 279
Travemünde, Vorderreihe, Tel. 681



Weihnachtsgeschenke

Berlobungsringe
Moderner Schmuck
Besteck

800 Silber 90 Gr. Verfilb.
Bei geringer Anzahlung werden schon recht gefaunte Sachen bis Weihnachten zurückgelegt.

Goldschmied Stendel

Rönigstraße 82a Eigene Werkstatt

Leder-Gohlen

Ausschnitt und Stepperei
Bischoff & Krüger Rönigstraße 93
Ede Wadmstraße



Erkauft man!



Erwindet man!



Erregnet man!

Wir widmen unserer Abteilung

Loden- u. Gummimantel

ganz besondere Aufmerksamkeit

Qualitätsarbeit, vorzügliche Passform
und mäßige Preise

sollen Sie von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen

Konsumverein

für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.

Abt. L. Lallaidsing, Brunstr. 35

Die größte Auswahl in Lodenjoppen

in guten, warmen Qualitäten anfangend mit **12.75**
 in pa. original Münchener Qualitäten anfangend mit **31.75**
Pa. gefütterte Windjacken 27.75 25.00 21.95 **19.85**
Pa. Lederjacken braun und schwarz 89.00 **79.00**
Lederoljacken garantiert wasserdicht **27.50**
Manchesterjoppen Hrehig, mit Plaidfutter **22.00**
Blaue Double-Jacken mit Samtkragen, warm gefüttert **34.50**
Blaue Boyjacken mit gr. Fütter **13.75**
Blaue Gaschen-Jacken mit gr. Fütter **17.50**

J. H. Pein das Haus der guten Qualitäten

Arbeiterwohlfahrt



Wohlfahrt-Lose

500 000 50 Pf

Glücksbriefe mit 10 Losen 5 RM.
mit 20 Losen 10 RM.

Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90 Prozent ausgezahlt.

ZIEHUNG am 17. und 18. Dezember
Sofort zu haben: Warenabgabestellen des Konsumvereins, Hut-Ziehe, Wahnstraße 8, Staatliche Lotterieverwaltung Jansen, Johannisstr., John, Schüsselbuden, Leismann, Große Burgstr. 7, Gewerkschaftshaus, Frietur Wegner, Johannisstraße, Jarchau, Reiferstr. 21, Bankabteilung G. A. G., Königstr. 108 und in den durch Plakate kenntlich gemachten Stellen.

Abkommen

zum

Bozialismus

zufuhr

Herausgegeben vom

Partei Vorstand

Belagerungszustand

über Hamburg

Attentate

auf Wilhelm I.

SPD. siegt über

Bismarck

Preis 1.— Mk.

Buchhandlung Lüb. Volksbote

Johannisstr. 46

Geo-Atlas

(Lafchenformat)

45 — Weiser — Jede

Niederung

Häfen der Nord- und

Offsee

nebst 24 Karten der

Weltmeere

Ganzleinen 4.— M.

Solmen-Atlas

von Deutschland

24 Karten

Ganzleinen 4.— M.

Welt-Atlas

24 Karten

Ganzleinen 4.— M.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Matrasen

Matrasen

werden in jed. Größe

zu den billigsten

Preisen angefertigt

Gebrüder Heim

Zeit. Spez. Gebr.

Untertrape 111/1121

b. d. Hofstraß.

Klabund +

Das kleine

Klabund-Buch

Novellen u. Lieder

nur 10 Pfg.

Buchhandlung

„Lübecker Volksbote“

Johannisstraße 46

Nordisches Theater

Kammerspiele Ensemble des Stadttheaters

Heute! Uraufführung! Heute!

„Erling auf der Schaukel“

Lustspiel von Karin Michaelis

Erste Wiederholung

Sonntag, 18. November, 20.15 Uhr

Preise RM. 1—4

Vorverkauf im Hause der Nordischen Ge-

sellschaft (Ruf 26 698 und 26 628) und an

der Theaterkasse (Ruf 20 000)

II. gemeinsames Konzert

veranstaltet von der Musikgruppe des I.-V.

„Die Kulturfreunde“ und dem Jugendchor

der S. L. I.

am Sonnabend, dem 17. Novbr. abends

8 Uhr in der Aula des Johanneums

Musikstücke für Mandolinen und Gitarren

Chorgesang und Lieder zur Laute

Eintritt: Erwachsene 50 Pf. Jugendl. 30 Pf.

1. Buddenbrook-Abend

Freitag, 16. November, 8 Uhr

in der Aula der Oberrealschule

Hans Franck

aus eigenen Werken

Kart. zu 1.50, 1.25, Schül. u. Hörer:

der Volkshochschule 0.75 RM

Abonnements für 4 Abende 4.50 RM.

Weißer Hirsch

Freitag, den 16. November

Großer Preisfest

Jeder Preis eine Gans

Anfang abends 8 1/2 Uhr. Hermann Schultz

Luisenlust

Morgen Freitag

Großer Kavalierball

Binritt und Tanz frei!

Kansa-Theater

Tel. 20 610 Dir. Kübener Tel. 20 610

Heute, Donnerstag, den 15. November 1928
abends 8 Uhr

Abschiedsvorstellung der Zauberschau

KASSNER

Morgen Freitag, den 16. Novbr. 1928
wegen Vorbereitung zur Operettenspielzeit geschlossen

Übermorgen, Sonnabend, den 17. Novbr. 1928, 8 Uhr abds., Eröffnungsvorstellung

„Die Czardasfürstin“

Operette in 3 Akten von Leo Stein und Bela Jenbach

Musik von Emmerich Kalman

Mitwirkende: Grete Sellin, Liesel Otto, Alexander Haber, Willy Goper, Rinz-

Hansen, Josci Weiss

Vorverkauf an den bekannten Stellen mit 20 % Ermäßigung bis 6 Uhr abends

Die zeitgemäßen Preise

Volksbühne

zu Lübeck e. V.

Sonntag, den 18. Nov.

11,15 Uhr, im Kolosseum

Hauptprobe zum

3. Sinfonie-Konzert

Karten für unsere Mit-

glieder, RM 1.00, in der

Gesellschaftsstelle.

Jugendbühne

Montag, den 19. Nov.

20 Uhr

„Im weissen Rood“

Gladtheater Süder

Donnerstag, 20 Uhr:

Die ägyptische Helena

(Oper)

Zum ersten Male

Ende nach 22.30 Uhr

Freitag, 20 Uhr

Das süße Mädel

(Operette)

Sonnabend, 20 Uhr:

Hoffmanns Erzäh-

lungen (Oper)

Sonnabend, 20.15 Uhr:

Kammerspiele

finden Sie, daß

Constance sich rich-

tig verhält?

Sonntag, 15 Uhr:

Im weissen Rood

(Lustspiel)

Halbe Schauspielpr.

Sonntag, 19.30 Uhr:

Hoffmanns Erzäh-

lungen (Oper)

Hoffmann: Kurt Heim-

berg als Gast

Ermäßigste Preise

In jedes Heim gehört ein Edeltone-Musikapparat

Edeltone-Musikapparate eine Klasse für sich

Haubenapparate von Mk. 38.— an

Schrankapparate von Mk. 85.— an

Plattenschränke (Eiche) Mk. 35.—

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung



Schallplatten in großer Auswahl

Verkaufsstelle Lübeck: Ernst Schöning, Mühlenstr. 20
Verkaufsstelle Neumünster: Ernst Schöning, Kuhberg 37